Die Perikope von der Ehebrecherin (Joh 7,53-8,11): Ihr Weg ins Johannesevangelium

Armin D. Baum[1]

Bevor ich mich der eigentlichen textkritischen Fragestellung zuwende, lohnt sich ein erster Blick auf die umstrittene Perikope von der Ehebrecherin, die *Pericope Adulterae* (PA) in Joh 7,53-8,11. Sie umfasst nicht nur eine vollständige Einzelerzählung, sondern zusätzlich Elemente einer weiteren Szene.

Die eigentliche Handlung der PA setzt in Joh 8,3 ein: „Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber bringen eine Frau ..."[2] Einige Evangelienperikopen beginnen so unmittelbar mit der Erzählung der Handlung: „Dann kommen Schriftgelehrte und Pharisäer von Jerusalem zu Jesus und sagen ..." (Mt 15,1). Dies ist bei der Erzählung von der Ehebrecherin nicht der Fall. Diese setzt nicht erst mit dem

---

[1] Aus zwei Gründen habe ich mich entschieden, zur Festschrift meines sehr geschätzten Kollegen und ehemaligen Lehrers Heinrich von Siebenthal Überlegungen zur Perikope von der Ehebrecherin beizusteuern. Zum einen überschneiden sich an dieser Stelle zwei unserer Arbeitsgebiete, die neutestamentliche Textforschung und die neutestamentliche Einleitungswissenschaft. Zum anderen lassen sich zu dieser größeren textkritischen Frage eine Reihe von Erwägungen anstellen, die verschiedene Aspekte des klassischen christlichen Schriftverständnisses beleuchten, das uns beiden wichtig ist.

Unter Studierenden, die zuvor von Phänomenen wie dem längeren Markusschluss, dem westlichen Text der Apostelgeschichte oder eben der Perikope von der Ehebrecherin noch nichts gehört haben, lösen solche Bibeltexte regelmäßig kontroverse Diskussionen aus. Eine einheitliche Position lässt sich dabei nie erreichen, doch ist zur selbstständigen Meinungsbildung ein Gang durch die wesentlichen Fragestellungen und Lösungsoptionen unerlässlich.

Dass Henry von Siebenthal und ich in allen Punkten, die ich im Folgenden berühre, einer Meinung sein werden, halte ich für unwahrscheinlich. Mehr Sorge bereitet mir aber, dass ich bei der Vorbereitung dieses Beitrags ausnahmsweise auf den eigentlich unentbehrlichen Rat meines Lehrers verzichten musste, da sonst die Geheimhaltung des ganzen Unternehmens gefährdet gewesen wäre. Ich hoffe aber, dass die Zahl der verbliebenen Fehler sich in Grenzen hält, und wünsche ihm Gottes Segen für den nächsten Lebensabschnitt.

[2] Die Übersetzung folgt in der Regel der Fassung der Revidierten Elberfelder-Bibel (1993).

Beginn der Handlung ein, sondern wird in Joh 8,2 mit einer Beschreibung der Situation eröffnet, in der sich die Handlung ereignet: „Frühmorgens aber kam er wieder in den Tempel ..." Auch solche einleitenden Situationsangaben sind in anderen Evangelienperikopen üblich: „Es nahten sich aber zu ihm alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen ..." (Lk 15,1-7).

Gehört auch Joh 8,1 noch zur Erzählung von der Ehebrecherin? Bei der Einteilung des Evangeliums in Kapitel ist der Vers als ihr erster Satz gedeutet worden. Wahrscheinlicher ist es, dass der Satz „Jesus aber ging an den Ölberg" zu einer vorangehenden Erzählung gehört. Denn zum einen ist es unüblich, dass eine Perikope mit einer Ortsangabe eingeleitet wird, die nicht den Ort nennt, an dem die anschließende Erzählung spielt. Und laut 8,2 spielt die Erzählung von der Ehebrecherin nicht auf dem in 8,1 erwähnten Ölberg, sondern im Tempel. Zum anderen ist es durchaus üblich, dass am Ende von Evangelienperikopen die Reaktion Jesu beschrieben wird. So wird die Erzählung von der Tempelreinigung mit einer Aussage über einen Ortswechsel Jesu beendet: „Und er verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien und übernachtete dort" (Mt 21,17). Die darauf folgende Erzählung von der Verfluchung des Feigenbaums wird anschließend mit einer neuen Ortsangabe eröffnet: „Morgens früh aber, als er in die Stadt zurückkehrte, hungerte ihn ..." (Mt 21,18).

Noch wahrscheinlicher gehört der Satz „Und jeder ging in sein Haus" in Joh 7,53 zum Schluss einer vorangehenden Perikope. Solche Sätze stehen häufig am Ende von Evangelienerzählungen. Dies ist beispielsweise in Mk 10,22 der Fall: „Er aber ging, entsetzt über das Wort, traurig weg, denn er hatte viele Güter." Oder auch in Mt 9,7: „Und er stand auf und ging in sein Haus."

Es gibt in den Evangelien Perikopenübergänge (siehe Abb. 1), die insgesamt recht genau der Konstellation entsprechen, die wir im ersten Teil der PA vorfinden, etwa dem Übergang von der Erzählung über den Unglauben in Nazareth (Lk 4,14-10) zur Erzählung über eine Heilung eines Besessenen (Lk 4,31-37) oder dem Übergang von der Heilung eines Aussätzigen (Lk 5,12-16) zur Heilung eines Gelähmten (Lk 5,17-26). *Die textkritisch umstrittene PA in Joh 7,53-8,11 besteht folglich aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer vollständigen Erzählung von Jesu Begegnung mit einer Ehebrecherin (Joh 8,2-11) und aus den Schlusssätzen einer nicht näher identifizierbaren Erzählung, die ihr unmittelbar voranging (7,53-8,1).* Diese Beobachtung wird sich noch als nützlich erweisen.

Da die PA in einer beträchtlichen Anzahl von Textzeugen des Johannesevangeliums fehlt, stellt sich nun die Frage, ob sie von Anfang an Teil des Evangeliums war oder erst später ergänzt wurde. Um (in Abschnitt 2) die verschiedenen Entstehungstheorien zur PA beurteilen zu können, ist es unerlässlich, zunächst (in Abschnitt 1) den komplexen textkritischen Befund zu sichten.

Joh 7,53: Und jeder ging in sein Haus.	Lk 4,29: ... Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn so hinabzustürzen.	Lk 5,15: ... Aber die Rede über ihn verbreitete sich umso mehr; und große Volksmengen versammelten sich, ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden.
Joh 8,1: Jesus aber ging nach dem Ölberg.	Lk 4,30: Er aber schritt durch ihre Mitte hindurch und ging weg.	Lk 5,16: Er aber zog sich zurück und war in einsamen Gegenden und betete.
Joh 8,2: Frühmorgens aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie.	Lk 4,31-32: Und er kam nach Kapernaum hinab, einer Stadt in Galiläa, und lehrte sie an den Sabbaten. Und sie erstaunten sehr über seine Lehre, denn sein Wort war mit Vollmacht.	Lk 5,17: Und es geschah an einem der Tage, dass er lehrte, und es saßen da Pharisäer und Gesetzeslehrer, die aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem gekommen waren; und des Herrn Kraft war da, damit er heilte.
Joh 8,3-11: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber bringen eine Frau, die beim Ehebruch ergriffen worden war, und stellen sie in die Mitte ...	Lk 4,33-37: Und es war in der Synagoge ein Mensch, der einen Geist eines unreinen Dämons hatte ...	Lk 5,18-26: Und siehe, Männer bringen auf einem Bett einen Menschen, der gelähmt war; und sie suchten ihn hineinzubringen und vor ihn zu legen ...

Abbildung 1.: Perikopenübergänge in den Evangelien

1. Die textkritische Evidenz

Der textkritische Gesamtbefund ergibt sich aus einer Zusammenschau (1.1) der externen und (1.2) der internen textkritischen Evidenz.

1.1. Die externe Evidenz

Bei der externen Evidenz zur Perikope von der Ehebrecherin muss zwischen den Zeugen für die Existenz der Perikope und den Zeugen für ihre Zugehörigkeit zum Johannesevangelium (oder einem anderen Evangelium) unterschieden werden.[3]

[3] Im textkritischen Apparat des *Greek New Testament* wird dieser Unterschied verwischt, indem als Zeugen für die PA als Teil des Johannesevangeliums („include") auch solche angeführt werden, die eine Kenntnis der PA erkennen lassen, ohne anzuzeigen, ob bzw. dass sie die PA aus dem Johannesevangelium kennen. Zu diesen Zeugen gehören – wie sich zeigen wird – die beiden im GNT zu Unrecht unter „include" aufgeführten Kirchenordnungen, die Lehre der Apostel (*Didascalia*) und die Apostolische Konstitutionen (*Constitutiones Apostolorum*).

Die Textzeugen lassen sich daher grob in drei Gruppen einteilen (vgl. Abb. 2, wobei die Versangaben natürlich anachronistisch sind):[4]

1. Von einigen frühen Autoren wird die Existenz der PA ohne Bezug zum Johannesevangelium bezeugt.

2. In etwa 280 Handschriften des Johannesevangeliums fehlt die PA, und einige (vor allem griechische) Kirchenväter lasen ein Johannesevangelium ohne PA. Diese Manuskripte des Evangeliums fahren nach Joh 7,52 direkt mit 8,12 fort.

3. In etwa 1860 Manuskripten des Johannesevangeliums ist die PA am Übergang von Kapitel 7 zu Kapitel 8 enthalten, auch fand eine ganze Reihe von (mehrheitlich lateinischen) Kirchenvätern die PA in ihrem Johannesevangelium vor.

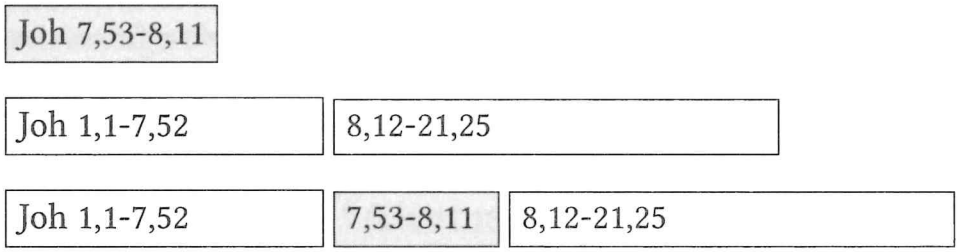

Abbildung 2.: Textzeugen mit und ohne PA

Im Einzelnen stellt sich die Bezeugung der PA im 1. Jahrtausend etwa entsprechend Abb. 3 dar (wobei ich mich auf die wichtigsten griechischen und lateinischen Textzeugen konzentriere).

1.1.1. Zeugen für die PA ohne Bezug zum Johannesevangelium

(1) Der früheste Zeuge für die Existenz der Perikope ist *Papias von Hierapolis* im ersten Drittel des 2. Jahrhunderts. Über sein fünfbändiges Werk „Auslegung von Herrenworten" heißt es in der Kirchengeschichte des Eusebius:

> „Er [d. h. Papias] führt auch eine weitere Geschichte an über eine Frau, die vor dem Herrn wegen ihrer vielen Sünden angeklagt wurde, die das Hebräerevangelium enthält."[5]

[4] Zu den Zahlenangaben siehe Wieland Wilker, *A Textual Commentary on the Greek Gospels*, Vol. 4b. The Pericope de Adultera, 6. Aufl., http://www-user.uni-bremen.de/~wie/TCG/TC-John-PA.pdf, 2009, 5 (inzwischen auch 7. Aufl.)

[5] *Historia ecclesiastica* III 39,17 (GCS NF 6/1, 292,8-10). Die von Philipp Haeuser gebotene Übersetzung ist ungenau: „Ferner führt er aus dem Hebräerevangelium die Geschichte eines Weibes

	PA ohne Bezug zum JohEv	Griechisches JohEv ohne PA	Griechisches JohEv mit PA	Lateinisches JohEv ohne PA	Lateinisches JohEv mit PA
100–150	Papias HebrEv				
150–200		p^{66}			
200–250		p^{75} Orig		(Tert) (Cypr)	
250–300	(Didasc)				
300–350	Euseb				
350–400	(ConstApp) (Didym)	ℵ B Chrys (Didym)		it^{a}	Pacian Ambr
400–450		TheodMops Cyrill	D Hieron		D Hieron Aug
450–500		A^{vid} C^{vid} T W			it^{d} it^{e} it^{ff2}
500–550					
550–600		N	H „ZachRhet"	it^{f}	it^{j}
600–650					
650–700		0211		it^{q}	it^{aur}
700–750				it^{l}	it^{r}
750–800		L			
800–850					
850–900		Y Q 33 565	G K M U 892		
900–950					
950–1000		X 0141	28 700 1216		

Abbildung 3.: Bezeugung der PA im 1. Jahrtausend

Die Worte „wegen ihrer vielen Sünden" könnte Eusebius gewählt haben, weil er davon ausging, dass die Ehebrecherin sich nicht nur in dem in der PA zur Anklage gebrachten Fall versündigt hatte. Jedenfalls ging bereits Rufinus in seiner Übersetzung der Kirchengeschichte ins Lateinische davon aus, dass Eusebius die Ehebrecherin der PA meinte.

Es ist vermutet worden, dass Papias aus dem Hebräerevangelium eine der PA ähnliche Erzählung wiedergegeben hat und Eusebius diese Parallele zu Joh 7,53-8,11 meinte. In diesem Fall hätte bereits Papias die PA im Johannesevangelium gelesen.[6] Aber hätte Eusebius diesen Sachverhalt so kryptisch ausgedrückt? Zwar könnte seine Angabe in einem entsprechenden Kontext heißen: Papias bietet „eine andere Erzählung (als die im Johannesevangelium enthaltene) über eine sündige Frau ...". Aber während Eusebius in III 39,14-17 alle neutestamentlichen Bücher, auf die er sich bezog, ausdrücklich identifiziert hat – das Matthäus- und das Markusevangelium sowie den ersten Johannes- und den (ersten) Petrusbrief –, erwähnte er das Johannesevangelium in III 39,17 mit keinem Wort, sondern nur das Hebräerevangelium. Es liegt daher näher, die Angabe des Eusebius ohne

an ..." (*Eusebius von Caesarea. Kirchengeschichte*, hrsg. von Heinrich Kraft, Darmstadt: WBG, 1984, 191).

6 So Pieter H.R. van Houwelingen, *Johannes. Het evangelie van het Woord*, CNT, Kampen: Kok, 1997, 423-424.

die Zusatzannahme zu lesen, er habe von seinen Lesern erwartet, eigenständig einen Bezug zu dem in seinem Papiaskapitel (III 39) nirgends genannten Johannesevangelium herzustellen: Zusätzlich zu den bisher aus dem Werk des Papias angeführten Prologangaben, Erzählungen, Erläuterungen und Bezugnahmen enthält dieses „eine weitere Geschichte, und zwar über eine sündige Frau ...".

Papias dürfte die Perikope dieser Angabe zufolge nicht als Teil des Johannesevangeliums gekannt, sondern aus einer anderen Quelle geschöpft haben. Dass es sich dabei um das Hebräerevangelium handelte, wäre möglich, Eusebius sagt es aber nicht. Er teilt lediglich mit, dass die PA außer im Werk des Papias auch im Hebräerevangelium stand.

(2) Ähnlich scheint es sich in der *Lehre der Apostel* zu verhalten, die im 3. Jahrhundert im syrischen Raum entstanden sein wird. Darin werden die Bischöfe aufgefordert, Sündern im Namen Gottes Vergebung zuzusprechen. Die syrische Fassung (des auch in lateinischer Sprache erhaltenen Textes) lautet in deutscher Übersetzung:

> „Darum also, o Bischof, bewahre so kräftig wie du kannst diejenigen, welche nicht gesündigt haben, dass sie ohne Sünde bleiben, und die, welche sich bekehren von ihren Sünden, heile und nimm sie auf. Wenn du aber den Reuigen nicht aufnimmst, weil du unbarmherzig bist, so sündigst du wider Gott den Herrn, weil du unserm Heiland und Gott nicht gehorchst, zu tun, wie auch er getan hat an jener Sünderin, die die Ältesten vor ihn hinstellten (Joh 8,3) und, indem sie ihm das Gericht überließen, davongingen (Joh 8,9). Er aber, der die Herzen erforscht, fragte sie und sprach zu ihr: ‚Haben dich die Ältesten verurteilt, meine Tochter?' (Joh 8,10). Sie erwiderte ihm: ‚Nein, Herr.' Da sprach er zu ihr: ‚Gehe hin, auch ich verurteile dich nicht' (Joh 8,11). Hierin also muss euch unser Heiland, König und Gott, ein Vorbild sein, ihr Bischöfe ..."[7]

Dass die *Apostellehre* die Erzählung von der Ehebrecherin, auf die sie sich ausführlich bezieht, aus dem Johannesevangelium kennt, wird mit keiner Silbe angedeutet.[8] Eine andere Quelle wird ebenfalls nicht genannt. Doch könnte die *Apostellehre* die PA aus dem Werk des Papias oder aus dem Hebräerevangelium geschöpft haben.

(3) In den *Apostolischen Konstitutionen*, einer Kirchenordnung, die Ende des 4. Jahrhunderts (um 370) in Syrien entstanden sein dürfte, werden die Bischöfe dazu aufgefordert, diejenigen, die sich von ihren Sünden bekehrt haben, wieder in die Gemeinde aufzunehmen. Zur Begründung verweist die Kirchenordnung

---

[7] *Didascalia Apostolorum* VII 31 (zitiert nach Hans Achelis und Johannes Flemmig, *Die syrische Didascalia*, Leipzig: Hinrichs 1904, 38,29-39,6).

[8] Vgl. Ulrich Becker, *Jesus und die Ehebrecherin. Untersuchungen zur Text- und Überlieferungsgeschichte von Joh. 7,53-8,11*, BZNW 28, Berlin: de Gruyter, 1963, 130-133.

nicht nur auf den Zöllner Matthäus, den Verleugner Petrus, den Verfolger Paulus und die Sünderin in Lukas 7, sondern auch auf die Ehebrecherin, die Jesus nicht verurteilt habe, und zitiert in diesem Zusammenhang Joh 8,11.[9] Auch hier wird nicht das Johannesevangelium als Quelle genannt. Die *Apostolischen Konstitutionen* dürften die Erzählung aus der Lehre der Apostel übernommen haben.

(4) Der alexandrinische Gelehrte *Didymus der Blinde* leitete im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts in seinem Kommentar zu Kohelet 7,21-22a eine Paraphrase der Erzählung von der Ehebrecherin mit den Worten ein:

> „Wir finden z.B. in einigen Evangelien (φέρομεν οὖν ἔν τισιν εὐαγγελίοις) die folgende Geschichte: Eine Frau wurde von den Juden wegen einer Sünde verurteilt ..."[10]

Der Übersetzungsvorschlag von B. Krebber lautet, Didymus habe die Perikope von der Ehebrecherin „in einigen *Handschriften* der Evangelien" gefunden, und zwar in einigen Handschriften des Johannesevangeliums.

Die paraphrasierende Übersetzung begründet B. Krebber in ihrer Ausgabe des Kommentars mit den Hinweis, dass laut Wörterbuch εὐαγγέλιον nicht nur „Evangelium", sondern auch „Abschrift" oder „Edition" bedeuten kann.[11] Sie folgert, die Perikope von der Ehebrecherin habe zur Zeit des Didymus „nur in einem Teil der Handschriften des Johannesevangeliums" gestanden.

B. Ehrman übersetzt demgegenüber: „We find, therefore, in certain gospels (the following story)." Ehrmans Begründung lautet, hätte Didymus auf Handschriften des Johannesevangeliums hinweisen wollen, hätte er sich des griechischen Wortes ἀντίγραφον mit der Bedeutung „Handschrift" bedienen können, das er auch anderen Stellen verwendet. Außerdem sei dem Wörterbuch von Lampe zufolge mit εὐαγγέλιον, wenn damit ein Buch bezeichnet wird, eigentlich keine „Abschrift" eines Evangeliums gemeint, sondern eher ein Buch, das ein Evangelium enthält.[12]

Ehrman stimmt dennoch der Deutung zu, dass Didymus zu den Evangelien, in denen die Perikope zu finden war, neben dem Hebräerevangelium auch einige Exemplare des Johannesevangeliums zählte.[13] Damit unterstützt er die These, Didymus sei unter den griechischen Kirchenvätern der bei weitem früheste Zeuge für ein Johannesevangelium, das die Perikope von der Ehebrecherin enthält.[14]

---

[9] *Constitutiones Apostolorum* II 24,6.

[10] Didymus, *EcclT* 223, 6-13 (Johannes Kramer und Barabara Krebber, *Didymos der Blinde. Kommentar zum Ecclesiastes [Tura-Papyrus]*, Teil IV, TAP 16, Bonn: Habelt, 1972, 88-89).

[11] Sie verweist in einer Fußnote auf Geoffrey W.H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, 9. Aufl., Oxford: Clarendon, 1989, s.v. G 2.

[12] Bart D. Ehrman, „Jesus and the Adulteress", in: *NTS* 34 (1988), 24–44, hier 26.

[13] Ebd., 25-30.

[14] Ähnlich van Houwelingen, *Johannes*, 425.

Dagegen übersetzt D. Lührmann die Worte ἔν τισιν εὐαγγελίοις mit „in gewissen Evangelien" und bezieht sie auf apokryphe Texte. Die Unterschiede im Wortlaut und Inhalt der Geschichte sprechen nach Lührmann dagegen, dass Didymus sie aus dem Johannesevangelium übernommen hat.[15] Didymus kannte nachweislich das Hebräerevangelium, ein Thomas- und ein Petrusevangelium.[16] Aufgrund der Angabe des Eusebius, der im Hebräerevangelium eine Geschichte über eine wegen ihrer vielen Sünden angeklagte Frau las, hält Lührmann es für das Wahrscheinlichste, dass Didymus die Geschichte aus dem Hebräerevangelium geschöpft hat.[17] Dieses habe er, da es nicht als kanonisch galt, nur ganz unbestimmt bezeichnet.[18]

Diese Beobachtungen passen zu dem Befund, dass die PA zur Zeit des Didymus in der ägyptischen Texttradition des Johannesevangeliums fehlte. *Man kannte die PA in Kleinasien, Syrien und Ägypten seit dem Anfang des 2. Jahrhunderts. Dass man sie aus dem Johannesevangelium schöpfte, ist nicht ausgeschlossen, aber für keinen der angeführten Zeugen nachweisbar.*

1.1.2. Zeugen für das Johannesevangelium ohne die PA

(1) Vor dem 4./5. Jahrhundert ist die PA in keinem erhaltenen Manuskript des Johannesevangeliums enthalten. Die früheste *griechische Handschrift*, in der sie fehlt, ist der Papyrus 66, der um 200 n.Chr. (so die *editio princeps* und N-A[27]) oder sogar bereits um 150 n.Chr.[19] entstanden ist. Die Perikope fehlt ebenfalls in Papyrus 75 (aus dem 2./3. Jh.), im Codex Sinaiticus ℵ (aus dem 4. Jh.), im Codex Alexandrinus A[vid] (aus dem 5. Jh.), im Codex Vaticanus B (aus dem 4. Jh.), im Codex Ephraemi Syri rescriptus C[vid] (aus dem 5. Jh.) sowie in zahlreichen weiteren Majuskel- und Minuskelhandschriften (T, W, N, 0211, L, Y, Q, 33, 565, X, 0141 u.a.), Lektionaren und Übersetzungen.

In Codex A fehlt im Johannesevangelium der Abschnitt 6,50-8,52. Allerdings zeigt „die Berechnung des Raumes ..., dass Jo 7,53-8,11 auf jenen fehlenden Bl bei Jo nicht vorhanden war."[20] Ähnlich verhält es sich in Codex C.

---

[15] Dieter Lührmann, „Die Geschichte von einer Sünderin und andere apokryphe Jesusüberlieferungen bei Didymos von Alexandrien", in: *NT* 32 (1990), 289–316, hier 293-298.

[16] Ebd., 291-293.

[17] Ebd., 304-307.

[18] Lührmann, „Die Geschichte von einer Sünderin", 307-311; ähnlich Pier F. Beatrice, „The ‚Gospel According to the Hebrews' in the Apostolic Fathers", in: *NT* 48 (2006), 147–195, hier 166-168.

[19] Für eine Datierung in die Mitte des 2. Jahrhunderts samt Forschungsüberblick siehe Philip W. Comfort und David P. Barrett, *The Text of the Earliest New Testament Greek Manuscripts*, Wheaton: Tyndale House, 2001, 376-381.

[20] Caspar René Gregory, *Textkritik des Neuen Testaments*, Bd. 1, Leipzig: Hinrichs, 1900, 30.

(2) Dem entspricht, dass die PA im 1. Jahrtausend von keinem *griechischen Kirchenvater* kommentiert wurde. Falls Papias das Johannesevangelium kannte, wird das ihm zugängliche Manuskript die PA nicht enthalten haben – sonst hätte er sie nicht aus der mündlichen Tradition zur Kommentierung kanonischer Evangelientexte herangezogen.[21] Die PA fehlt bei Origenes, der sie in seiner Johannesauslegung kommentarlos überging, ebenso bei Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia und Cyrill von Alexandrien.[22] Keiner dieser Theologen dürfte sie in den von ihm benutzten griechischen Handschriften des Johannesevangeliums vorgefunden haben. Auch Eusebius dürfte das Johannesevangelium ohne die PA gelesen haben, sonst hätte er sie nicht als „fremdes" Überlieferungsstück aus dem Werk des Papias angeführt.[23] Die erste griechische Kommentierung des Textes stammt von Euthymius Zigabenus aus dem 12. Jahrhundert. *In den ägyptischen Textzeugen und bei den griechischsprachigen Kirchenvätern galt die PA über viele Jahrhunderte hinweg nicht als Teil des Johannesevangeliums.*

(3) Im Westen der Kirche fehlte die PA in einem Teil der *altlateinischen Überlieferung* (der Itala bzw. Vetus Latina). Die älteste lateinische Handschrift, die das Johannesevangelium enthält, ist der Codex Vercellensis (it^a) aus dem 4. Jahrhundert. Ihm fehlt die PA. Dasselbe gilt für spätere Handschriften, die den altlateinischen Text des Johannesevangeliums bieten (it^f, it^q, it^l). Wahrscheinlich hat der erste Übersetzer, der die Evangelien aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug, die PA in seiner griechischen Vorlage nicht vorgefunden.[24]

(4) Noch frühere Zeugen sind die *lateinischen Kirchenväter* Tertullian und Cyprian, die die PA nie erwähnen, obwohl sie ausführlich über den kirchlichen Umgang mit Ehebrechern schrieben. Tertullian begründete zu Beginn des 3. Jahrhunderts in seiner Schrift *Über die Ehrbarkeit* ausführlich die Ansicht, Ehebrecher seien mit dem Tode zu bestrafen. Als Teil seiner Argumentation sichtete er seine gesamte Bibel. Für die Vergebbarkeit des Ehebruchs dürfe man sich weder auf das heilsgeschichtlich überholte Alte Testament berufen,[25] noch auf das Neue Testament, da Ehebruch sowohl auf dem Apostelkonzil als auch in der neutestamentlichen Briefliteratur durchgehend als unvergebbar eingestuft worden sei.[26] Auch der Apostel Johannes habe in seiner Apokalypse und seinen Briefen eine Vergebung für Ehebrecher abgelehnt.[27] Falls Tertullian und seine Leser in ihren

---

[21] Siehe unten 2.2.2.

[22] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 11-12.

[23] Siehe Eusebius, *Historia ecclesiastica* III 39,11.

[24] Theodor Zahn, *Das Evangelium des Johannes*, Nachdr. der 5./6. Aufl. von 1921, Wuppertal: Brockhaus, 1983, 730.

[25] *De pudicitia*, 6.

[26] Ebd., 11-20.

[27] Ebd., 19.

Handschriften des Johannesevangeliums die PA gelesen hätten, hätte Tertullian diese nicht unerwähnt lassen können. Auch Cyprian von Karthago, der sich in seinem 55. Brief zum Ehebruch geäußert hat, hätte die PA kaum übergangen, wenn er sie gekannt hätte. *Bis weit ins 3. Jahrhundert hinein scheint die PA auch in der westlichen Christenheit noch kein Bestandteil des Johannesevangeliums gewesen zu sein.*

1.1.3. Zeugen für das Johannesevangelium mit der PA

(1) *Die älteste griechische Handschrift des Johannesevangeliums, die die PA (nach Joh 7,52) enthält, ist der griechisch-lateinischen Codex Bezae Cantabrigensis D aus dem 4./5. Jahrhundert.* Von da an ist die PA in einer Vielzahl von griechischen Handschriften als Teil des Johannesevangeliums bezeugt (H, G, K, M, U, 892, 28, 700, 1216 usw.). In einzelnen Handschriften findet sich die PA allerdings nicht am Übergang von Kapitel 7 zu Kapitel 8, sondern an anderen Stellen des Johannesevangeliums (nach Joh 7,36; 7,44; 8,12; 8,14a; 8,20 oder am Ende) oder an Stellen des Lukasevangeliums (nach Lk 21,38 oder am Ende). Insgesamt kann die PA an zwölf unterschiedlichen Stellen des Neuen Testaments gefunden werden.[28] Die Position nach Joh 7,52 ist jedoch die weitaus häufigste.

(2) Um dieselbe Zeit wie in den griechischen Handschriften des Johannesevangeliums erscheint die PA auch erstmals in *lateinischen Handschriften.* Außer im griechisch-lateinischen Codex D ist die PA im 5. Jahrhundert auch in Handschriften der Vetus Latina nachweisbar, so im Codex Palatinus (it^{e}) und im Codex Corbeiensis (it^{ff2}). Von den zehn Vetus Latina-Handschriften des Johannesevangeliums aus der Zeit bis zum 10. Jahrhundert enthalten sieben die PA, während nur drei sie auslassen.[29]

Als Hieronymus bis 383 n.Chr. den altlateinischen Text der Evangelien revidierte und damit die Vulgata schuf, behandelte er die PA als Teil des Johannesevangeliums. Damit verhalf er ihr in den lateinischen Bibelhandschriften zur (nahezu) vollständigen Durchsetzung. *Von den 389 Vulgata-Handschriften des Johannesevangeliums aus der Zeit bis zum 10. Jahrhundert lässt nur eine die PA aus.*[30]

(3) Ab dem 4. Jahrhundert schöpften *westliche Kirchenväter* die Perikope aus lateinischen Texten des Johannesevangeliums. Ambrosius (4. Jh.) und Augustin

---

[28] Chris Keith, „‚In My Own Hand': Grapho-Literacy and the Apostle Paul", in: *Bib* 89 (2008), 39–58, 113-114; für ähnliche Phänomene bei anderen Textabschnitten siehe John M. Ross, „Floating Words: Their Significance for Textual Criticism", in: *NTS* 38 (1992), 153–156.

[29] Bonifatius Fischer, *Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jahrhundert*, Bd. 4: Varianten zu Johannes, VL 18, Freiburg i.Br.: Herder, 1991, 242.

[30] Ebd.

(Anfang 5. Jh.) zitierten die PA mehrfach aus altlateinischen Codizes.[31] Pacian (Ende 4. Jh.), Hieronymus (Anfang 5. Jh.) und Augustin wiesen zudem ausdrücklich darauf hin, dass sie die Erzählung von der Ehebrecherin als Teil des Johannesevangeliums kannten.

Ambrosius von Mailand bezog sich ab den 80er Jahren des 4. Jahrhunderts in verschiedenen Schriften auf die PA.[32] Dabei setzte er durchgehend voraus, dass die PA von einem historischen Vorgang aus dem Leben Jesu berichtete und als autoritativ galt. Dies hatte darin seinen Grund, dass Ambrosius die PA als Teil des Johannesevangeliums kannte. Gelegentlich zitierte er sie mit den Worten, es stehe „im Evangelium".[33] In einem seiner Briefe schrieb er im Zusammenhang mit der Frage, ob christliche Bischöfe für die Todesstrafe plädieren sollen:

> „Überhaupt ist diese Frage ja immer wieder heruntergeleiert worden, und die Freisprechung jener Frau, von der im Evangelium nach Johannes geschrieben ist, die Christus des Ehebruchs angeklagt vorgeführt wurde, wurde viel besprochen."[34]

Pacian, Bischof von Barcelona, verwies Ende des 4. Jahrhunderts in einem an den Novatianer Sympronian gerichteten Brief auf die PA. Die Novatianer lehnten die Wiederaufnahme von „Gefallenen", die unter Verfolgung am Götzenopfer teilgenommen hatten, ab, weil sie die Kirche als unbefleckte Jungfrau erhalten wollten. Auch Sympronian war der Überzeugung, dass es nach der Taufe keine weitere Buße geben könne und die Kirche Todsünden nicht vergeben dürfe. Nachdem Pacian den Sympronian und seine Gesinnungsgenossen ironisch aufgefordert hatte, das alttestamentliche Gesetz, nicht nur einschließlich der Beschneidung und des Sabbatgebots, sondern auch einschließlich der Talionsformel, der Todesstrafe und speziell der Steinigung wieder einzuführen, fuhr er fort:

> „Lest ja nicht im Evangelium, dass der Herr sogar die Ehebrecherin, die sich schuldig bekannte, verschonte (Joh 8,11), die niemand verurteilte; dass er die Sünderin, die seine Füße mit Tränen wusch, freisprach."[35]

Als weitere biblische Beispiele werden Rahab und Tamar sowie die Töchter Lots angeführt.

Hieronymus leitete in seinem *Dialog gegen die Pelagianer* um 415 n.Chr. seine Erläuterung der PA mit einer Angabe zu ihrer Bezeugung in den griechischen und lateinischen Handschriften des Evangeliums ein:

---

[31] Siehe Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 181-187.

[32] Für die Stellenangaben siehe ebd., 181-182.

[33] *De Abrahamo* I 4,23 (CSEL 32/1, 518,16-19).

[34] *Epistula*, 68(26),2 (CSEL 82/2, 169,6-12).

[35] Pacian, *Epistula ad Sympronianum* III 20 (PG 13, 1077A).

> „Im Evangelium nach Johannes findet sich in vielen griechischen und lateinischen Handschriften die Perikope der Ehebrecherin, die beim Herrn verklagt wurde."[36]

Diese Angabe passt zum Befund, den die erhaltenen lateinischen Handschriften des Johannesevangeliums bieten, die – wie sich soeben gezeigt hat – nicht erst nach der Durchsetzung der Vulgata, sondern bereits zur Zeit des Hieronymus mehrheitlich die PA enthielten.[37] Im Blick auf die „vielen griechischen" Handschriften, in denen Hieronymus die PA gefunden haben will, muss man ihm angesichts der uns erhaltenen Manuskripte unterstellen, er habe übertrieben,[38] oder voraussetzen, (a) dass die uns heute vorliegenden griechischen Manuskripte einen völlig falschen Eindruck von der tatsächlichen Bezeugungssituation zu Beginn des 5. Jahrhunderts vermitteln und (b) dass die griechischen Kirchenväter vor Euthymius die PA bewusst übergangen haben, obwohl sie diese in ihren Handschriften des Johannesevangeliums fanden.

Augustin bezog sich an mindestens zehn Stellen seines Gesamtwerks auf die PA.[39] In der Regel ging er dabei nicht auf die textkritische Frage ein. In seiner Johannesauslegung behandelte er die PA um 413-418 n.Chr. genauso wie alle anderen Abschnitte des Evangeliums.[40] Kurz darauf, um 419 n.Chr., kam Augustin in seiner Schrift *Die ehebrecherischen Verbindungen* auf die umstrittene Herkunft der PA zu sprechen. Darin argumentierte er gegen einen gewissen Polentius, der in einem an Augustin gerichteten Brief die Meinung vertreten hatte, bei einer aufgrund von Ehebruch geschiedenen Ehe sei der unschuldige Teil zur Wiederheirat berechtigt. Augustin vertrat die Ansicht, eine Frau, die ihren ehebrecherischen Mann entlässt, dürfe keinen anderen heiraten, bevor ihr geschiedener Mann gestorben ist. Zur Begründung verwies Augustin auf die PA:

> „Nachdem Christus zu der Ehebrecherin gesagt hat: ‚Auch ich will dich nicht verurteilen, geh, sündige fortan nicht wieder' (Joh 8,11), wer sieht da nicht ein, dass der Gatte das verzeihen muss, was, wie er sieht, ihrer beider Herr verziehen hat, und dass er die nicht mehr eine Ehebrecherin nennen darf, deren Vergehen, wenn sie Buße tut, wie ihm sein Glaube sagt, durch das göttliche Erbarmen getilgt sind? Aber davor schrickt freilich der Sinn der Ungläubigen zurück, *so dass manche, die schwach im Glauben oder vielmehr Feinde des wahren Glaubens sind, ich glaube, aus Furcht, es werde ihren Frauen Straflosigkeit für die Sünde gewährt, das, was der Herr zur Schonung der*

[36] *Dialogus adversus Pelagianos* II 17 (dt. von Ludwig Schade, BKV 2/15, 434-435).

[37] Vgl. Thomas O'Loughlin, „A Woman's Plight and the Western Fathers", in: *Ciphers in the Sand. Interpretations of the Woman Taken in Adultery (John 7.53-8.11)*, hrsg. von Larry Joseph Kreitzer und Deborah W. Rooke, Sheffield: Academic Press, 2000, 83–104, hier 86-87.

[38] So Zahn, *Das Evangelium des Johannes*, 730.

[39] Die Stellen nennt Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 183-184.

[40] *In Joannis Evangelium Tractatus* 33,1-8 (CCSL 36, 306-311).

> *Ehebrecherin getan hat, aus ihren Handschriften beseitigen möchten*, als ob der die Erlaubnis zum Sündigen gegeben hätte, der gesagt hat: ‚Sündige hinfort nicht wieder', oder als ob die Frau deshalb nicht von dem göttlichen Arzt durch die Nachlassung jener Sünde hätte geheilt werden dürfen, damit die Unvernünftigen nicht daran Anstoß nehmen."[41]

(4) Bei den griechischen Kirchenvätern wird die PA, wie sich oben gezeigt hat, vor Euthymius Zigabenus nicht als Teil des Johannesevangeliums kommentiert. Eine Ausnahme bildet die dem Zacharias Rhetor zugeschriebene *Historia ecclesiastica*.[42] Diese wurde im 6. Jahrhundert wohl auf Griechisch verfasst, ist aber nur in syrischer Übersetzung erhalten. In diesem Werk wird eine eigenwillige Fassung der PA folgendermaßen eingeleitet (8,7):

> „Es befand sich aber im Evangelium des heiligen Bischofs Mârâ im 89. Kanon ein Kapitel, das einzig von Johannes in seinem Evangelium erzählt ist, und in anderen Handschriften findet sich ein solcher Abschnitt nicht ..."[43]

Als Teil des Johannesevangeliums wird die PA erstmals ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erwähnt und zwar von den lateinischen Kirchenvätern Pacian, Ambrosius, Hieronymus und Augustin. Als Teil des griechischen Johannesevangeliums findet sich die PA zum ersten Mal im Codex D (aus dem 4./5. Jahrhundert). *Während die Erzählung von der Ehebrecherin bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts schriftlich belegt ist, wird sie vor der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nirgends als Teil des Johannesevangeliums bezeugt.*

1.2. Die interne Evidenz

Die interne textkritische Evidenz zur PA setzt sich aus zwei Beobachtungsreihen zusammen. Zum einen kann man (1.2.1) unjohanneische Stilmerkmale der PA erheben. Zum anderen muss, quasi als Gegenprobe, (1.2.2) nach johanneischen Stilmerkmalen der PA gesucht werden. In beiden Fällen ist, wie sich zeigen wird, ein vorsichtiges Vorgehen unerlässlich, um voreilige Schlüsse zu vermeiden.

1.2.1. Unjohanneische Stilmerkmale

Die unjohanneischen Stilmerkmale der PA hat besonders R. Morgenthaler zusammengetragen und betont, dass die Wortstatistik in der PA „zu klaren und

---

[41] *De adulterinis coniugiis* II 6,5-7,6 (CSEL 41, 387,19-388,6; dt. nach Josef Schmid, Würzburg: Augustinus, 1949, 48-49).

[42] Vgl. Jennifer Wright Knust, „Early Christian Re-Writing and the History of the Pericope Adulterae", in: *Journal of Early Christian Studies* 14 (2006), 485–536, hier 523-524.

[43] *Historia ecclesiastica* VIII 7 (zitiert nach Karl Ahrens und Gustav Krüger, *Die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor*, Leipzig: Teubner, 1899, 164, 12-15).

eindeutigen Resultaten"[44] führt. Die stilistischen Beobachtungen lassen sich in verschiedene Gruppen unterteilen.

(1) *Unjohanneische Wörter.* Die PA enthält (a) Wörter, die im Johannesevangelium nur hier vorkommen (johanneische Hapax legomena), und (b) Wörter, die im Johannesevangelium vergleichsweise selten sind.

(a) *Hapax legomena.* Wie Morgenthaler ermittelt hat, ist die PA 168 Wörter lang und enthält bei einem Wortschatz von 82 Vokabeln 14 Wörter, die im Johannesevangelium sonst nie vorkommen, „also ungefähr gleichviel wie im unechten Markusschluss. Das spricht bereits für Unechtheit".[45]

Dagegen hat A.F. Johnson eingewandt, dass die Perikope Joh 2,13-17 einen deutlich höheren Anteil an johanneischen Hapax legomena enthält als die PA. Während die 14 Hapax legomena unter den 82 Vokabeln der PA einem Anteil von 16% entsprechen, machen die 14 (!) Hapax legomena unter den 47 Vokabeln von Joh 2,13-17 immerhin 30% aus.[46] J.P. Heil hat auf den hohen Anteil der Hapax legomena in Joh 5,1-11 und 6,1-15 hingewiesen.[47] Tatsächlich gibt es im Johannesevangelium mehrere Perikopen, die bei einem ähnlichen Umfang wie die PA eine ähnliche Zahl von Hapax legomena aufweisen (siehe Abb. 4).

Die Hapax legomena verteilen sich nicht gleichmäßig über das Johannesevangelium. Vielmehr gibt es außer der PA eine ganze Reihe von weiteren Erzähltexten, in denen ein hoher Anteil von Wörter erscheint, die sonst im Evangelium nicht belegt sind – während die Redetexte mit ihren vielen johanneischen Vorzugswörtern (Licht, Leben, Wahrheit usw.) in der Regel einen unterdurchschnittlichen Anteil an Hapax legomena aufweisen dürften. Es würde sich lohnen, die Hapax legomena einmal für jede Perikope des vierten Evangeliums zu bestimmen. Die von mir durchgeführten Stichproben reichen aber aus, um den Anteil der Hapax legomena in der PA als belastbares Unechtheitskriterium auszuschließen.

(b) *Seltene Wörter.* Weiter verweist Morgenthaler darauf, dass die PA „das unjohanneische ἡμῖν" enthält, ebenso „das eher unjohanneische ὑμῶν" sowie „die ganz und gar unjohanneischen ἐπί (zweimal ausgerechnet mit Dativ, einmal mit Akkusativ), κατά und ἀπό".[48] Allerdings erscheint ἡμῖν im Johannesevangelium

[44] Robert Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, 3. Aufl., Zürich: Gotthelf, 1982, 60-62.

[45] Ebd., 61.

[46] Alan F. Johnson, „A Stylistic Trait of the Fourth Gospel in the Pericope Adulterae?", in: *JETS* 9 (1966), 91–96, hier 93-94. Im Unterschied zu Johnson finde ich in Joh 2,13-17 nicht 14, sondern nur 13 Hapax legomena.

[47] John Paul Heil, „The Story of Jesus and the Adulteress (John 7,53-8,11) Reconsidered", in: *Bib* 72 (1991), 182–189, hier 183.

[48] Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, 61.

Perikope oder Teilperikope	Länge	Hapax legomena	Anteil
Joh 2,13-22 (Tempelreinigung)	153	16	11%
Joh 2,13-17 (Reinigungshandlung)	73	13	18%
Joh 2,18-22 (Verteidigung)	80	3	4%
Joh 4,1-12 (Samaritanerin)	208	13	6%
Joh 6,1-13 (Brotvermehrung)	198	12	7%
Joh 7,53-8,11 (Ehebrecherin)	168	14	8%
Joh 18,1-11 (Gefangennahme)	200	11	6%
Joh 19,17-24 (Kreuzigung)	173	13	8%
Joh 19,28-37 (Tod)	168	16	10%
Joh 19,28-30 (Durst)	46	8	17%
Joh 19,31-34 (Lanze)	82	5	6%
Joh 19,35-37 (Schriftbeweis)	40	3	8%
Joh 19,38-42 (Grablegung)	111	8	7%

Abbildung 4.: Hapax legomena in Perikopen des Johannesevangeliums

(inklusive PA) 15-mal (Mt: 18 / Mk: 9 / Lk: 26 / Joh: 15 / Apg: 33) und ὑμῶν 48-mal (76/14/67/48/40).[49] ἐπί erscheint bei Johannes 22-mal (99/52/116/22/128), davon 7-mal mit Dativ (18/16/35/7/27). κατά verwendet Johannes 5-mal (19/10/28/5/60) und ἀπό 20-mal (92/36/83/20/96). Auch die im Johannesevangelium seltenen Wörter der PA sind als Unechtheitskriterium unzureichend.

(2) *Das Fehlen johanneischer Wörter.* Umgekehrt kann man untersuchen, wie viele typisch johanneische Wörter in der PA fehlen. Nach Morgenthaler kommen von den 75 Vorzugswörtern, die er identifiziert hat,[50] in der PA nur 14 vor, „während beispielsweise in dem zum Vergleich beigezogenen Abschnitt Joh 4,6-18 (er handelt auch von einer Begegnung zwischen Jesus und einer Frau) 26 der 75 Vorzugswörter zu lesen sind, also doppelt so viele wie hier".[51] Nun ist der Abschnitt 4,6-18 mit 254 Wörtern Umfang deutlich länger als die PA. Unter den oben aufgelisteten Abschnitten, die bei vergleichbarer Länge einen ähnlichen hohen Anteil an Hapax legomena wie die PA enthalten, gibt es mindestens einen, der verglichen mit der PA eine ähnlich geringe Zahl an johanneischen Vorzugswörtern aufweist: Die Perikope von der Kreuzigung Jesu (Joh 19,17-24) enthält bei einer Länge von 173 Wörtern nur 17 johanneische Vorzugswörter. Es würde sich loh-

[49] Die Häufigkeit der Wörter habe ich jeweils mithilfe des Programms BibleWorks im Text der 27. Auflage des Nestle-Aland bestimmt. Die Daten weichen daher leicht von denen bei Morgenthaler ab.

[50] MORGENTHALER, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, 61.

[51] Ebd., 61; vgl. 52.

nen, systematisch zu überprüfen, ob sich im Johannesevangelium noch weitere Perikopen finden, die bei vergleichbarem Umfang über eine ähnlich geringe Zahl an johanneischen Vorzugswörtern verfügen, und ob unter diesen weitere Perikopen gleichzeitig eine ähnlich große Zahl an johanneischen Hapax legomena enthalten.

Besonders „bedenklich" findet Morgenthaler, dass die bei Johannes besonders häufigen Wörter ἀλλά (37/45/35/102/30), ἐκ (82/67/87/165/84), μαθητής (72/46/37/78/28), οἶδα (24/21/25/84/19), ὅτι (140/102/174/271/123) und οὐ (202/118/174/282/111) in der PA vollständig fehlen.[52] Allerdings fehlen in mehreren der in Abb. 4 angeführten Perikopen mit vielen Hapax legomena ebenfalls gleichzeitig fünf oder sechs der johanneischen Vorzugswörter, die bei Johannes besonders häufig sind: In Joh 2,13-22 fehlen ἀλλά (102-mal im Joh), οἶδα (84), οὐ (282), ἔρχεσθαι (157), ἔχειν (87) und ἵνα (145). In Joh 19,17-24 fehlen μαθητής (78), οἶδα (84), οὐ (282), ἔρχεσθαι (157) und ἔχειν (87). In Joh 19,28-37 fehlen ἐκ (165), μαθητής (78), ἐγώ (515), ἔχειν (87) und περί (67). Die Beobachtungen zu der auf den ersten Blick geringen Zahl typisch johanneischer Wörter in der PA scheint ebenfalls kein Kriterium zu sein, mit dem man die Perikope mit ausreichender Sicherheit als sekundär erweisen kann.

(3) N. Timmins hat darauf hingewiesen, dass sich das in Joh 8,3 verwendete grammatikalische Muster Verb – (koordinierende) Konjunktion – Artikel – Nomen – (koordinierende) Konjunktion – Artikel – Nomen – Nomen im Neuen Testament nur noch in Joh 11,47; 11,57 und 18,18 findet.[53]

(4) *Die Zahl der Verba composita.* Als weiteres stilkritisches Argument gegen die Authentizität der PA führt Morgenthaler die vergleichsweise große Zahl an Verba composita an. Während der Anteil der Verba composita an der Gesamtzahl der Verben bei Matthäus, Markus und Lukas etwa 50-60% beträgt, sind nur etwa 30% der johanneischen Verben Verba composita.[54] Im Blick auf die uns interessierende PA stellt Morgenthaler fest: Das Johannesevangelium enthält mit insgesamt nur 110 Verba composita im Durchschnitt nur ein Verbum compositum auf 140 Wörter. Dagegen stehen in der PA „unter den 170 Vokabeln mindestens zehn verschiedenen Verben mit Präposition, von denen mehrere innerhalb des kurzen Abschnittes erst noch wiederholt vorkommen".[55] Die PA enthält ein Verbum compositum auf 24 Wörter. Im Einzelnen handelt es sich um sieben verschiedene Verba composita, von denen drei je zweimal vorkommen:

---

[52] Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, 61.

[53] Nicholas G. Timmins, „Variation in Style in the Johannine Literature", in: *JSNT* 53 (1994), 47–64, hier 47-49.

[54] Vgl. Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, 160, 164.

[55] Ebd., 61.

- καταλαμβάνειν erscheint im JohEv insgesamt 4-mal, zweimal davon in der PA (8,3.4).
- καταγράφειν steht im JohEv nur in 8,6, und zwar neben dem γράφειν in 8,8.
- ἐπιμένειν ist im ganzen JohEv nur für die Ehebrecherinnenperikope belegt (Joh 8,7).
- κατακύπτειν findet sich im ganzen JohEv nur einmal in der Ehebrecherinnenperikope (Joh 8,8), und zwar im Wechsel mit dem gleichbedeutenden κάτω κύπτειν (8,6).
- καταλείπειν ist im JohEv ebenfalls nur einmal bezeugt (8,9).
- ἀνακύπρειν steht im JohEv nur zweimal in Joh 7,53-8,11 (Joh 8,7.10).
- κατακρίνειν findet sich im ganzen JohEv nur zweimal in der Ehebrecherinnenperikope (Joh 8,10.11). Außerhalb dieser Perikope gebraucht der Evangelist nur das Simplex κρίνω (19-mal).

Ganz so eindeutig, wie die Angaben zur durchschnittlichen Häufigkeit von Verba composita es auf den ersten Blick erscheinen lassen, ist der Befund allerdings nicht. Denn das vierte Evangelium enthält auch in einigen anderen Perikopen einen weit überdurchschnittlichen Anteil an zusammengesetzten Verben. Dies gilt nicht nur für den Abschnitt Joh 2,13-17, der deutlich kürzer ist als die PA, sondern auch für die Abschnitte Joh 6,1-13 und 18,1-11, die etwas länger sind und einen ähnlichen Anteil an Verba composita aufweisen wie die PA (siehe Abb. 5).

Perikope	Länge	Verba composita		Anteil
		insgesamt	verschiedene	
Joh 2,13-17	73	5	5	7%
Joh 6,1-13	198	9	8	4%
Joh 7,53-8,11	168	10	7	4%
Joh 18,1-11	200	9	8	4%

Abbildung 5.: Verba composita in Perikopen des Johannesevangeliums

Als stichhaltiges Argument gegen die Echtheit der PA reicht offensichtlich auch die Zahl der Verba composita nicht aus. Möglicherweise ergäbe eine genauere Analyse der einzelnen zusammengesetzten Verben ein aussagekräftigeres Ergebnis: Welche Verba composita hätten in der Simplexform eine vergleichbare Bedeutung? Für welche Verba composita stünde als Synonym ein Simplex eines anderen Verbums zur Verfügung? Weiter könnte man überprüfen, ob es sich bei den Abschnitten mit wenigen Verba composita vor allem um die Redetexte des Evangeliums handelt. Jedenfalls enthält Joh 15 nur wenige verschiedene Verba

composita. Eine Lokalisierung aller Verba composita im Evangelium könnte hier näheren Aufschluss geben.

(5) *Die narrative Konjunktion* δέ. Das wichtigste stilkritische Argument, das Morgenthaler gegen die Echtheit der PA anführt, betrifft die Häufigkeit der Konjunktion δέ. „Hier steht sie gleich 7 mal da, was sonst im ganzen Johannesevangelium nie vorkommt".[56] Im Text der 27. Auflage des Nestle-Aland zähle ich insgesamt elf δέ, davon zehn in der Erzählung und eins in der direkten Rede. Allerdings ist besonders im Johannesevangelium zu beachten, dass die Handschriften häufig zwischen Asyndeton, δέ, οὖν und καί schwanken.[57]

Morgenthalers Angabe, dass eine solche Häufung des δέ in keiner anderen johanneischen Perikope nachweisbar ist, wird durch eine Durchsicht des Evangeliums bestätigt. In Joh 2,1-11 verwendet der Evangelist das δέ immerhin 5-mal. In Joh 6,1-13 kommt es 6-mal vor, neben vier οὖν. In keiner johanneischen Perikope mit einem der PA vergleichbaren Umfang erscheint das δέ auch nur annähernd so häufig wie dort.

Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass jede Verwendung des δέ in der PA für sich genommen mit dem johanneischen Stil vereinbar ist. Ἰησοῦς δὲ ἐπορεύθη εἰς (Joh 8,1) hat beispielsweise klare Parallelen in Joh 8,59 und 12,44. Ein Ausnahme bildet, wie bereits H.J. Cadbury festgestellt hat, die Wendung εἶπεν δὲ ὁ Ἰησοῦς in Joh 8,11.[58] εἶπεν δέ *erscheint im Johannesevangelium außerhalb der PA nur noch zweimal und in beiden Fällen nicht als Einleitung einer direkten Rede,* sondern als Teil einer nachgeschobenen Erklärung, wie sie für den johanneischen Stil typisch sind (s.u.). Als Redeeinleitung findet sich εἶπεν δέ oder εἶπον δέ in den neutestamentlichen Geschichtsbüchern nur im Lukasevangelium (60-mal) und der Apostelgeschichte (18-mal). Der einzige außerlukanische Beleg in Mt 12,47 ist textkritisch umstritten. Dem johanneischen Stil entspräche beispielsweise εἶπεν οὖν ὁ Ἰησοῦς. Die Wendung εἶπεν οὖν ist in den neutestamentlichen Geschichtsbüchern (außer in Lk 19,12) nur 16-mal im Johannesevangelium bezeugt. Johanneisch wäre auch ἀπεκρίθη Ἰησοῦς καὶ εἶπεν αὐτῇ. Die Wendung ἀπεκρίθη ... καὶ εἶπεν kommt im Johannesevangelium 22-mal vor. Eine ähnliche, aber nicht identische Formulierung außerhalb des vierten Evangeliums findet sich nur in Lk 17,20.

---

[56] Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, 61-62. Auf dieses Phänomen hat bereits Johann Jakob Wettstein hingewiesen: *Joannes enim raro conjunctiones, rarius de, habet; quod hic comm. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 9. 10. 11 bis occurit* (zitiert nach Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 43).

[57] BDR §462.1.

[58] Henry Joel Cadbury, „A Possible Case of Lukan Authorship (Joh 7,53-8,11)", in: *HThR* 10 (1917), 237–244, hier 242; vgl. Marie Émile Boismard und Arnaud Lamouille, *L'évangile de Jean. Synopse des quatre évangiles en français*, Paris: Cerf, 1977, 216. Cadbury hat aus dieser und einigen anderen Beobachtungen den Schluss gezogen, dass die PA einen typisch lukanischen Stil enthält.

Allerdings ist der Schluss, dass εἶπεν δέ nicht vom vierten Evangelisten stammt, zwar wahrscheinlich, aber nicht völlig unanfechtbar. Denn Johannes verwendet immerhin auch nur je einmal die Redeeinführungen ἔλεγον δέ (Joh 10,20) und λέγει δέ (Joh 12,4), die ansonsten fast ausschließlich lukanisch sind. Und auch das vereinzelte εἶπεν οὖν im Lukasevangelium zeigt, dass einmalige Stilabweichungen auch in sicher echten Perikopen auftauchen können.

(6) *Die Schriftgelehrten.* In 8,3 erwähnt Johannes neben den Pharisäern auch die Schriftgelehrten. Von den Pharisäern ist im vierten Evangelium 20-mal die Rede. Die γραμματεῖς, die bei den Synoptikern 57-mal erwähnt werden, kommen bei Johannes aber mit Ausnahme der PA nie vor. Der vierte Evangelist spricht außer von den Pharisäern sonst nur – allgemeiner gefasst – von den Ἰουδαῖοι (71-mal).

Neben dem narrativen δέ ist die Erwähnung der „Schriftgelehrten" in Joh 8,3 der deutlichste stilistische Hinweis darauf, dass der Wortlaut der PA nicht vom vierten Evangelisten stammen dürfte.

1.2.2. Johanneische Stilmerkmale

Die johanneischen Stilmerkmale der PA hat man wesentlich seltener untersucht als die nicht johanneischen. Sie dürfen aber nicht vernachlässigt werden. Besonders gründlich haben E. Ruckstuhl und P. Dschulnigg die PA im Rahmen einer umfassenden Analyse der stilistischen Eigenarten des Johannesevangeliums analysiert. Im gesamten Evangelium identifizierten sie 26 starke Stilmerkmale der Klasse A, 65 mittlere Stilmerkmale der Klasse B und 62 schwache Stilmerkmale der Klasse C.[59] Die Klasse A ist in der PA überhaupt nicht vertreten, die Klassen B und C tauchen je einmal auf.[60] Dabei handelt es sich um ein rückbezügliches τοῦτο mit anschließendem *verbum dicendi* in Joh 8,6 (B) und um das Verbum ἐρωτάω in Joh 8,7 (C). Es gibt im Johannesevangelium noch einige andere Abschnitte mit relativ wenigen johanneischen Stilmerkmalen (1,19-28; 2,1-10; 12,37-43; 21,24-25). Diese sind aber alle deutlich johanneischer als die PA. Nach Ruckstuhl und Dschulnigg schließt daher „die Folgerung, hier liege ein Text vor, der nie zum ursprünglichen Evangelium gehörte, jeden vernünftigen Zweifel aus".[61] Trotz dieses eindrücklichen Gesamtbefunds gibt es einige wenige Phänome, die bei Ruckstuhl und Dschulnigg nicht oder nicht umfassend berücksichtigt wurden:

---

[59] Eugen Ruckstuhl und Peter Dschulnigg, *Stilkritik und Verfasserfrage im Johannesevangelium. Die johanneischen Sprachmerkmale auf dem Hintergrund des Neuen Testaments und des zeitgenössischen hellenistischen Schrifttums*, NTOA 17, Freiburg i. Br.: Herder, 1991, 34-35.

[60] Ebd., 185-186, 223, 231.

[61] Ebd., 236.

(1) Zu πρῶτος ἐπ' αὐτὴν βαλέτω λίθον (Joh 8,7) findet sich eine enge Parallele in Joh 8,59 (ἦραν οὖν λίθους ἵνα βάλωσιν ἐπ' αὐτόν). Außerhalb dieser beiden Stellen bezeichnet das Neue Testament das Steinigen mit den Verben λιθοβολεῖν (7-mal), καταλιθάζειν (einmal) oder λιθάζειν (9-mal, davon 5-mal im Johannesevangelium).

(2) Die Formulierung in Joh 8,11 (μηκέτι ἁμάρτανε) kommt im Neuen Testament nur noch einmal in Joh 5,14 vor.

(3) Am aussagekräftigsten ist die Übereinstimmung der Formulierung τοῦτο δὲ ἔλεγον πειράζοντες αὐτόν in Joh 8,6 mit Joh 6,6 (τοῦτο δὲ ἔλεγεν πειράζων αὐτόν). Einige Forscher haben darauf hingewiesen, dass die Aussage in Joh 8,6 genau zum Stil des Johannesevangeliums passt, das zahlreiche solcher kurzen Erklärungen enthält, die in den synoptischen Evangelien fehlen. Die über 25 Evangelienkommentare, die Johnson auf dieses Phänomen hin durchgesehen hatte, hatten diesen johanneischen Zug der Perikope nicht beachtet.[62] Tatsächlich handelt es sich bei den von Johnson erwähnten „footnotes", „narrative asides" bzw. Parenthesen um ein typisches Stilmerkmal des Johannesevangeliums,[63] von denen einige Forscher über 200 identifiziert haben. Sie machen ganz unterschiedliche Angaben, übersetzen semitische Wörter (z. B. 1,38), erklären jüdische Sitten und Gebräuche (z. B. 4,9) oder identifizieren bestimmte Personen (z. B. 7,50). Für die Stilanalyse der PA sind diejenigen Erklärungen relevant, die einen *Einblick in die Gedanken der handelnden Personen* ermöglichen. Sie teilen mit, was diese wissen oder nicht wissen:

- Joh 2,9: „Und er *wusste nicht*, woher er war, die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, *wussten* es."
- Joh 5,13: „Der Geheilte aber *wusste nicht*, wer es war; denn Jesus hatte sich entfernt, weil eine Volksmenge an dem Ort war."
- Joh 6,64: „Denn Jesus *wusste* von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten."
- Joh 13,11: „Denn er *kannte* den, der ihn überlieferte; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein."
- Joh 20,14: „Und sie *wusste nicht*, dass es Jesus war."

[62] Johnson, „A Stylistic Trait", 95-96; vgl. Boismard und Lamouille, *L'évangile de Jean*, 217; Zane C. Hodges und Arthur L. Farstad, *The Greek New Testament According the the Majority Text*, 2. Aufl., Nashville: Nelson, 1985, xxiii-xxxii, hier xxiii; Heil, „The Story of Jesus and the Adulteress", 184; van Houwelingen, *Johannes*, 421-423.

[63] Besonders gründlich sind sie von Gilbert van Belle, *Les parenthèses dans l'évangile de Jean*, SNTA 11, Leuven: Peeters, 1985; und Gilbert van Belle, „Les parenthèses johanniques. Un premier bilan", in: *The Four Gospels*, FS Frans Neirynck, hrsg. von Frans van Segbroeck, Bd. 3, Leuven: University Press, 1992, 1901-1933, untersucht worden.

- Joh 21,4: „Doch *wussten* die Jünger *nicht*, dass es Jesus war."

Sie geben an, was die handelnden Personen nicht verstehen:

- Joh 8,27: „Sie *verstanden nicht*, dass er von dem Vater zu ihnen sprach."
- Joh 10,6: „Sie aber *verstanden nicht*, was es war, das er zu ihnen redete."
- Joh 12,16: „Dies *verstanden* seine Jünger zuerst *nicht*."
- Joh 13,28: „*Keiner* aber von den zu Tisch Liegenden *verstand*, wozu er ihm dies sagte."
- Joh 20,9: „Denn sie *verstanden* die Schrift noch *nicht*, dass er aus den Toten auferstehen musste."

Sie erklären, worauf sich die handelnden Personen mit ihren Aussagen beziehen:

- Joh 2,21: „Er aber *sprach von* dem Tempel seines Leibes."
- Joh 6,71: „Er *sprach* aber *von* Judas, dem Sohn des Simon Iskariot."
- Joh 7,39: „Dies aber *sagte* er *von* dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten."
- Joh 11,13: „Jesus aber hatte *von* seinem Tod *gesprochen*."

Oder aber – und das ist bei der Analyse von Joh 8,6 besonders wichtig –, die johanneischen Erklärungen geben an, was die handelnden Personen mit ihren Aussagen bezwecken. In diese Untergruppe fügt sich die erklärende Zwischenbemerkung der PA nahtlos ein:

- Joh 6,6: τοῦτο δὲ ἔλεγεν πειράζων αὐτόν· αὐτὸς γὰρ ἤδει τί ἔμελλεν ποιεῖν.
- Joh 8,6: τοῦτο δὲ ἔλεγον πειράζοντες αὐτόν, ἵνα ἔχωσιν κατηγορεῖν αὐτοῦ.
- Joh 12,33: τοῦτο δὲ ἔλεγεν σημαίνων ποίῳ θανάτῳ ἤμελλεν ἀποθνήσκειν.
- Joh 21,19: τοῦτο δὲ εἶπεν σημαίνων ποίῳ θανάτῳ δοξάσει τὸν θεόν.

In keinem der synoptischen Evangelien gibt es eine einzige Formulierung, die diesen johanneischen Formulierungen (τοῦτο δέ + finite Form von λέγειν + Partizip Präsens) gleicht. Die Formulierungen in Mt 4,1par; 16,1par; 19,3par sowie 22,35 und Lk 11,16 sind – obwohl sie dasselbe Thema behandeln – keine stilistischen Parallelen, weil sie weder den gleichen Aufbau und Wortlaut bieten wie die johanneischen Angaben noch wie diese nachgeschoben werden:

- Mt 4,1: Τότε ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου.
- Mt 16,1: Καὶ προσελθόντες οἱ Φαρισαῖοι καὶ Σαδδουκαῖοι πειράζοντες ἐπηρώτησαν αὐτὸν.

- Mt 19,3: Καὶ προσῆλθον αὐτῷ Φαρισαῖοι πειράζοντες αὐτὸν καὶ λέγοντες ...

Für einen Stilvergleich ist es ohne Bedeutung, dass die erklärenden Zwischenbemerkungen des Johannesevangeliums zur Absicht der handelnden Personen sich auf die Gedanken unterschiedlicher Personen beziehen. Auch der Einwand, die Analogie zwischen Joh 6,6 und 8,6 sei „a bit far-fetched" und Joh 8,6 sei dem matthäischen Stil näher als dem johanneischen,[64] wird dem Befund nicht gerecht. Und die These, es handle sich bei Joh 8,6a um eine Interpolation,[65] lässt sich textkritisch nicht ausreichend rechtfertigen.

Die PA ist zwar insgesamt vergleichsweise arm an typisch johanneischen Stilmerkmalen, weist aber mit der erklärenden Zwischenbemerkung in Joh 8,6 ein auffälliges Charakteristikum der johanneischen Ausdrucksweise auf.

2. Die Entstehungstheorien

Aus dem externen und internen textkritischen Befund werden nun zwei unterschiedliche Schlüsse gezogen: (2.1) Eine Minderheit von Forschern ist der Ansicht, die PA habe von Anfang an zum Johannesevangelium gehört und sei relativ früh (absichtlich oder versehentlich) getilgt worden. (2.2) Die Mehrheit der Fachleute nimmt an, das vierte Evangelium habe die PA ursprünglich nicht enthalten und sei zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert (absichtlich oder versehentlich) um diese ergänzt worden.

2.1. Die Auslassungshypothese

Dass die PA ursprünglich zum Johannesevangelium gehörte, wird in einem arabischen Papiasfragment aus dem 10. Jahrhundert vorausgesetzt. Über die Zeit des Trajan heißt es in der *Weltgeschichte* des Bischofs Agapius von Manbig:

> „Zu dieser Zeit lebte zu Manbig (d.i. Hierapolis) ein hervorragender Lehrer, Verfasser mehrerer Abhandlungen: er verfasste fünf Abhandlungen über das Evangelium. In einer Abhandlung, welche er über das Johannesevangelium verfasst hat, erzählt er, dass im Buche Johannes des Evangelisten (die Rede ist) von einem Weibe, das eine Ehebrecherin war. Als man sie vor Christus, unseren Herrn geführt hatte, sprach er zu den Juden ..."[66]

[64] Daniel B. Wallace, „Reconsidering ‚The Story of Jesus and the Adulteress Reconsidered'", in: *NTS* 39 (1993), 290–296, hier 292-293.

[65] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 56-58.

[66] Zitiert nach Josef Kürzinger, *Papias von Hierapolis und die Evangelien des Neuen Testaments. Gesammelte Aufsätze. Neuausgabe und Übersetzung der Fragmente*, Eichstätter Materialien 4, Regensburg: Pustet, 1983, 126-127: Fragm. 22.

Allerdings widerspricht diese Angabe dem wesentlich älteren Zeugnis des Eusebius, der die PA als eine Erzählung identifizierte, die Papias über die kirchlichen Evangelien hinaus in sein Werk aufgenommen hatte.[67] Zudem ist die Angabe, Papias habe eine Abhandlung „über das Evangelium" bzw. „über das Johannesevangelium" verfasst, mindestens ungenau. Denn Papias hatte nur über die „Herrensprüche" geschrieben. Historisches Zutrauen verdient die späte Angabe des Agapius zur Herkunft der PA nicht.[68]

Moderne Forscher, die – ohne sich dafür auf ausdrückliche Quellenzeugnisse stützen zu können – die PA als nachträgliche Auslassung aus dem Johannesevangelium deuten, haben sich auch dazu geäußert, (2.1.1) wie sie sich den Vorgang der Auslassung vorstellen und (2.1.2) aus welchem Grund die PA ausgelassen worden sein dürfte.

2.1.1. Der Vorgang der Auslassung

Als das Buch, aus dem die PA ausgelassen wurde, wird zumeist das Johannesevangelium angesehen. Es ist aber auch vorgeschlagen worden, dass die PA aus dem Markusevangelium, dem Lukasevangelium oder aus einer Quellenschrift der kanonischen Evangelien entfernt worden sei.

(1) *Auslassung aus dem Johannesevangelium.* Johann Albrecht Bengel hielt die PA für einen ursprünglichen Bestandteil des Johannesevangeliums.[69] Im 19. Jahrhundert vertrat vor allem John William Burgon die These, dass die PA von Anfang an zum Johannesevangelium gehörte, „so wie es aus den Händen seines inspirierten Verfassers hervorging",[70] und später ausgelassen wurde.

(a) Zu den wichtigsten neueren Textkritikern, die die PA für einen ursprünglichen Bestandteil des Johannesevangeliums halten, gehört Zane C. Hodges. Ähnlich argumentiert R. van Houwelingen in seinem Kommentar zum Johannesevangelium.[71] Für Hodges ist es keineswegs ausgemacht, dass die erhaltenen griechischen Handschriften des Johannesevangeliums aus den ersten Jahrhunderten ein repräsentatives Bild von der Verbreitung der PA bieten. Obwohl uns aus dem 4. Jahrhundert kein einziges griechisches Manuskript mit der PA vorliegt, müsse es damals Hieronymus zufolge „viele griechische Handschriften" gegeben ha-

---

[67] Siehe unten 2.2.2.

[68] Anders VAN HOUWELINGEN, *Johannes*, 424-425.

[69] *D. Joh. Alberti Bengelii Gnomon Novi Testamenti*, Stuttgart: Steinkopf, 1915, 364-365.

[70] John William BURGON, *The Cause of the Corruption of the Traditional Text of the Holy Gospel*, London: Bell, 1896, 232-265: „Pericope de Adultera", hier 233.

[71] VAN HOUWELINGEN, *Johannes*, 421-430.

ben, die die PA enthielten.[72] Und daraus, dass aus den ersten zwei Jahrhunderten keine einzige Handschrift mit Joh 8 erhalten geblieben ist, dürfe nicht gefolgert werden, die PA habe damals im Johannesevangelium gefehlt.[73] Es sei ohne Weiteres möglich, dass die Manuskripte mit PA um 100 n.Chr. um ein Mehrfaches häufiger waren als die ohne PA.[74]

Weiter legt Hodges Wert auf die Tatsache, dass die vier ältesten griechischen Textzeugen (p^{66}, p^{75}, ℵ und B) alle aus Ägypten stammen und in ihrer Textform eng miteinander verwandt sind.[75] Sie könnten daher keine Auskunft darüber geben, wie der Text des Johannesevangeliums in den ersten Jahrhunderten in anderen Teilen der griechischsprachigen Kirche aussah. Dort könnten die Handschriften mit PA ohne Weiteres in der Mehrheit gewesen sein. Die vier ältesten Textzeugen aus Ägypten lassen sich nach Hodges am besten auf eine gemeinsame Vorlage zurückführen, der die PA fehlte. Diese gemeinsame Vorlage könne auch für die Auslassung der PA verantwortlich gewesen sein: „Es ist nicht ausgeschlossen, dass die gemeinsame Vorlage der vier fraglichen Handschriften das Manuskript war, das die Perikope erstmals ausließ".[76]

Da die meisten Entstellungen des neutestamentlichen Textes vor dem Jahr 200 stattfanden, werde auch die Auslassung der PA vor 200 erfolgt sein. Die PA könne sogar noch im 1. Jahrhundert, zu Lebzeiten des vierten Evangelisten, aus einer Handschrift entfernt worden sein.[77] Diese sehr früh entstellte Handschrift des griechischen Johannesevangeliums habe einen erheblichen Einfluss ausgeübt und sei dafür verantwortlich, dass das Johannesevangelium vielfach ohne die PA kopiert, übersetzt und kommentiert wurde.[78]

(b) Udo Borse geht von der internen textkritischen Evidenz aus, die seines Erachtens keinen Anlass bietet, die PA dem Evangelisten abzusprechen. Unjohanneische Stilmerkmale wie die Erwähnung der „Schriftgelehrten" und das 11-fache δέ lassen nach Borse lediglich erkennen, dass der Evangelist in der PA synoptische (und andere) Vorlagen verarbeitet hat.[79] „Der Erzähler übernimmt hier die Ausdrucksweise seiner Quellen".[80] Zusätzlich nimmt Borse aufgrund einer

---

[72] Zane C. Hodges, „The Woman Taken in Adultery (John 7:53-8:11): The Text", in: *BS* 136 (1979), 318–332, hier 330.

[73] Ebd., 322.

[74] Ebd., 326.

[75] Ebd., 323-324.

[76] Hodges, „The Woman Taken in Adultery: The Text", 323-324; vgl. Hodges und Farstad, *The Greek New Testament According the the Majority Text*, xxiii.

[77] Hodges, „The Woman Taken in Adultery: The Text", 320-322.

[78] Ebd., 320.

[79] Udo Borse, *Die Entscheidung des Propheten. Kompositorische Erweiterung und redaktionelle Streichung von Joh 7,50.(53)-8,11*, SBS 158, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1994, 37-41.

[80] Ebd., 53.

Kontextanalyse an, der Evangelist habe nicht nur die PA (Joh 8,1-11), sondern auch die ihr unmittelbar vorangehende Nikodemusszene (7,50-53) nachträglich in den Erzählzusammenhang von Joh 7-8 eingefügt.[81] Zur externen Evidenz legt er im Anschluss an Hodges und andere Vertreter des Mehrheitstextes Wert auf die Feststellung, dass frühere Handschriften keineswegs ohne Weiteres als wertvollere Textzeugen eingestuft werden dürfen und umgekehrt.[82]

(c) Nach Folker Siegert vollzog sich die Entstehung des Johannesevangeliums in fünf Phasen. In Phase 4 verfasste der Presbyter Johannes in den 90er Jahren in Ephesus eine Erstfassung des Johannesevangeliums (Joh I), die in Phase 5 im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts durch einen Redaktor um etwa ein Viertel zum kanonischen Johannesevangelium (Joh II) erweitert wurde. Die PA war Siegert zufolge bereits Bestandteil der Erstfassung (Joh I).[83] Ihren Platz hatte sie in Joh I – im Anschluss an die Tempelreinigung (2,14-21) und an 7,14-18 – vor dem Gespräch mit Nikodemus (3,1-10.13-18).[84] Allerdings gehörten Joh 8,6a (und die Parallele in 6,6) sowie Joh 7,53 in Joh I nicht zum Text der PA. Diese beiden „Flickverse" mit ihren unjohanneischen Stilmerkmalen seien erst später aus den Synoptikern ergänzt worden.[85] Die Formulierung mit den „Schriftgelehrten und Pharisäern" in 8,3 sei dem Evangelisten durchaus zuzutrauen.[86] In der kanonischen Endfassung des Johannesevangeliums (Joh II) sei die PA „falsch und nachträglich" an den Übergang von Kapitel 7 zu Kapitel 8 verschoben worden.[87] Aus der Endfassung wurde die PA dann im Laufe der Überlieferung ausgelassen. Eine nähere Auswertung der externen textkritischen Evidenz nimmt Siegert nicht vor.

(d) Neuerdings tendiert John David Punch in seiner Dissertation zum Thema in diese Richtung. Er kommt zu dem Ergebnis, dass diejenigen Theorien, die von der Ursprünglichkeit der PA ausgehen und annehmen, dass sie von kirchlichen Stellen entfernt wurde, am wenigsten Schwierigkeiten bereiten.[88] Anders als Hodges

---

[81] Ebd., 56-62.

[82] Ebd., 70-75.

[83] Folker Siegert, „Die pericopa adulterae (Joh 8,1-11): Ende einer Irrfahrt", in: *Paulus und die antike Welt*, hrsg. von David C. Bienert u. a., FRLANT 222, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, 175–186, hier 176, 183; Folker Siegert, *Der Erstentwurf des Johannes. Das ursprüngliche, judenchristliche Johannesevangelium in deutscher Übersetzung vorgestellt, nebst Nachrichten über den Verfasser und zwei Briefen von ihm (2./3. Joh)*, Münsteraner Judaistische Studien 16, Münster: Lit, 2004, passim.

[84] Siegert, „Die pericopa adulterae", 184; Siegert, *Der Erstentwurf des Johannes*, 37.

[85] Siegert, „Die pericopa adulterae", 178.

[86] Ebd., 181; vgl. Folker Siegert, *Das Evangelium des Johannes in seiner ursprünglichen Gestalt. Wiederherstellung und Kommentar*, SIJD 7, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, 45ff.

[87] Siegert, *Der Erstentwurf des Johannes*, 25.

[88] John David Punch, *The Pericope Adulterae: Theories of Insertion and Omission*, Diss. Universität Nijmegen 2010, 360.

geht Punch aber bei der Frage, wie man sich angesichts der textkritischen Evidenz die Auslassung der PA vorstellen kann, nicht ins Detail.

(2) *Auslassung aus dem Lukasevangelium.* Eine Variante der Annahme, dass die PA schon sehr früh aus dem Evangelium, zu dem sie ursprünglich gehörte, entfernt wurde, lautet, sie habe ursprünglich nicht zum Johannesevangelium, sondern zum Lukasevangelium gehört und sei aus diesem schon früh getilgt worden.

(a) Nach Friedrich Blass gehörte die PA aufgrund ihrer lukanischen Stilmerkmale und aufgrund ihrer Positionierung in den Handschriften der Ferrar-Gruppe (f^{13}) ursprünglich zum Lukasevangelium; allerdings nicht zu dessen östlicher Fassung, sondern nur zum römischen Evangelium des Lukas. Aus diesem sei die PA von der römischen Gemeinde schon früh getilgt worden, als man feststellte, dass sie in der östlichen Fassung des Evangeliums fehlte. Allerdings habe man die PA in einigen Manuskripten an das Ende des Vierevangelienkanons gestellt, von wo aus sie im 3. Jahrhundert ins Johannesevangelium integriert worden sei[89] – hier berührt sich diese Form der Auslassungshypothese mit der Einfügungshypothese.

(b) H.J. Cadbury nennt für die Herkunft der lukanischen Stilmerkmale in der PA zwei mögliche Erklärungen. Entweder die PA sei von einem späteren Autor im Stil des Lukas verfasst worden oder sie habe ursprünglich zum Lukasevangelium gehört, ohne eine nennenswerte Spur in den Handschriften zu hinterlassen.[90]

(c) J.M. Ross nimmt bestimmter an, die PA sei ursprünglich aus dem Lukasevangelium entfernt worden. Sie sei jedoch außerhalb des Lukasevangeliums weiterüberliefert und später, weil ihr korrekter Ort unbekannt war, an verschiedenen Stellen in die schriftlichen Evangelien eingefügt worden.[91]

(3) *Auslassung aus dem Markus- und dem Lukasevangelium.* Josep Rius-Camps zufolge wurde die PA ursprünglich von Markus komponiert, der ihr einen Platz hinter Mk 12,12 zuwies, und zwar im Wesentlichen in der vom Codex Bezae (D) und den beiden Minuskeln 2722 und 1071 gebotenen Textform, die markinische Stilmerkmale (wie das Praesens historicum) aufweise. Aus dem Markusevangelium habe Lukas die PA übernommen, sie hinter Lk 20,19 positioniert und ihr seinen eigenen Stil aufgeprägt, der in den Minuskelhandschriften der Ferrar-Gruppe (f^{13}) bewahrt worden sei. Gegen Ende des 1. Jahrhunderts sei die Perikope von kirchlichen Leitern aus beiden Evangelien entfernt worden. Nach zwei bis drei Jahrzehnten, in denen die markinische und die lukanische Fassung der PA unabhängig von den Evangelienschriften existierten, wurde die PA Rius-Camps

[89] Friedrich Blass, *Philology of the Gospels*, London: Macmillan, 1898, 155-164.
[90] Cadbury, „A Possible Case of Lukan Authorship", 243-244.
[91] Ross, „Floating Words", 154-155.

zufolge im Zuge der Entstehung des Vierevangelienkanons an verschiedenen Stellen wieder integriert, zumeist ins Johannesevangelium, teilweise aber auch ins Lukasevangelium.[92]

(4) *Auslassung aus Vorstufen der kanonischen Evangelien.* Eine noch komplexere Variante der Auslassungshypothese lautet, die PA sei zunächst aus einer Vorstufe des kanonischen Lukasevangeliums und anschließend aus dem kanonischen Johannesevangelium ausgelassen worden. M.-É. Boismard und A. Lamouille nehmen aufgrund der lukanischen Stilmerkmale in der PA an, dass sie zu einem verlorenen Proto-Lukas, der Hauptquelle des Lukasevangeliums, gehört habe. Der Redaktor, der die kanonische Endfassung des Lukasevangeliums erstellte, habe sie ausgelassen. Die johanneischen Stilmerkmale erklären Boismard und Lamouille mit der Annahme, die PA sei in Kleinasien vom vierten Evangelisten in eine späte Vorstufe des kanonischen Johannesevangeliums (Jean II-B) übernommen worden. Auch aus dem Johannesevangelium habe man die PA dann wieder herausgenommen.[93]

2.1.2. Der Grund der Auslassung

Forscher, die annehmen, die PA sei schon früh aus dem Johannesevangelium getilgt worden, deuten diesen Vorgang – sofern sie sich zu dessen möglichen Ursachen äußern – entweder (1) als bewusste Auslassung aufgrund der Anstößigkeit ihres Inhalts oder (2) als versehentliche Auslassung, die durch das System der gottesdienstlichen Verlesung ermöglicht wurde.

(1) *Auslassung aufgrund des Inhalts.* Dass man in der Antike Abschnitte, deren Inhalt man für problematisch hielt, aus dem Werk eines Autors tilgte, ist durch mehrere Angaben belegt. So entfernte der Stoiker Athenodor – einer bei Diogenes Laertius überlieferten Nachricht des Redners Isidor von Pergamon zufolge – anstößige Stellen aus stoischen Büchern. Gemeint sind wohl die des Zenon:

> Isidor aus Pergamon gibt an, „dass aus den Büchern die Aussagen, welche man bei den Stoikern für falsch hielt, von dem Stoiker Athenodorus, dem die Bibliothek in Pergamon anvertraut worden war, herausgeschnitten worden seien; nachdem dann Athenodorus entdeckt und vor Gericht angeklagt worden sei, seien jene wieder in den Text eingesetzt worden."[94]

---

[92] Josep Rius-Camps, „The Pericope of the Adulteress Reconsidered: The Nomadic Misfortune of a Bold Pericope", in: *NTS* 53 (2007), 379–405, hier 383-385, 395-396; vgl. die Einwände von Chris Keith, *Jesus Began to Write. Literacy, the Pericope Adulterae, and the Gospel of John*, Diss. University of Edinburg 2008, 209-231.

[93] Boismard und Lamouille, *L'évangile de Jean*, 216-217.

[94] Diogenes Laertius VII 34 (II 312 Long).

Der Grund für diese Textverfälschung durch Auslassung dürfte gewesen sein, dass Athenodor inhaltliche Gegensätze zwischen der Lehre des Schulgründers Zenon und zeitgenössischen Stoikern beseitigen wollte.[95]

Burgon schloss sich zur Begründung seiner Auslassungshypothese zur PA Augustin an und schlug vor, in Teilen der frühesten Christenheit sei die Perikope als anstößig empfunden und aus diesem Grund aus den vorhandenen Exemplaren des Johannesevangeliums entfernt worden.[96] Ähnlich rekonstruierte William Barclay in seiner für ein breites Publikum geschriebenen Auslegung des Johannesevangeliums: „Auch wenn sich das nicht mit völliger Sicherheit behaupten läßt, so scheint es doch so gewesen zu sein, daß die Männer, die zur Zeit des Frühchristentums den Text des Neuen Testaments veröffentlichten, in dieser Geschichte eine Gefahr sahen. Insofern nämlich, als manche auf Grund ihrer Lektüre den Ehebruch womöglich zu leicht nahmen. Daher ließen sie die Geschichte lieber ganz weg ... Diese Gefahr verringerte sich mit der Zeit; zumindest fürchtete man sie weniger, und so wurde auch die Geschichte, die zwar immer weitererzählt, schriftlich jedoch nur in einer Handschrift überliefert worden war, wieder in den Text des Neuen Testaments aufgenommen. Sehr wahrscheinlich steht die Geschichte jedoch nicht an ihrer ursprünglichen Stelle."[97] Eine ähnliche Begründung wird von der Mehrheit der Vertreter einer Auslassungshypothese geboten.[98]

(2) *Auslassung aufgrund der gottesdienstlichen Leseordnung.* Dass die PA bei der Vervielfältigung des Evangeliums übersehen wurde, wird kaum angenommen. Forscher, die von einer versehentlichen Auslassung der PA ausgehen, verweisen zur Erklärung auf die Regeln, die für die gottesdienstliche Verlesung der Evangelientexte galten. Bereits Burgon nahm an, zusätzlich zu den frühchristlichen Schwierigkeiten mit dem Inhalt der PA habe auch die gottesdienstliche Leseordnung zur Verdrängung der PA aus dem Johannesevangelium beigetragen: „Eine Auslassung, die aufgrund moralischer Skrupel begann, wurde aus liturgischen Gründen fortgesetzt".[99] Als gottesdienstlichen Leseabschnitt für das Pfingstfest habe man Joh 7,37-8,12 gewählt und die PA in der Lesung übergangen, weil sie nicht zum Anlass passte. Weil die Passage in liturgischen Lesungen übersprungen wurde, sei sie in den für die kirchliche Lesung angefertigten Manuskrip-

[95] Siehe Markus Mülke, *Der Autor und sein Text. Die Verfälschung des Originals im Urteil antiker Autoren*, UALG 93, Berlin: de Gruyter, 2008, 228-230, von dem auch die zitierte Übersetzung stammt (292).

[96] Burgon, *The Cause of the Corruption of the Traditional Text of the Holy Gospel*, 251.

[97] William Barclay, *Johannesevangelium*, 3. Aufl., Bd. 2, Wuppertal: Brockhaus, 1979, 333-334.

[98] Hodges, „The Woman Taken in Adultery: The Text", 331; Ross, „Floating Words", 154-155; Rius-Camps, „The Pericope of the Adulteress Reconsidered", 383-385; Boismard und Lamouille, *L'évangile de Jean*, 216-217; Borse, *Die Entscheidung des Propheten*, 65-70.

[99] Burgon, *The Cause of the Corruption of the Traditional Text of the Holy Gospel*, 252-253.

ten ausgelassen worden und schließlich ganz aus dem Johannesevangelium verschwunden. Als dieser Fehler bemerkt worden sei, habe man die Perikope wieder ins Evangelium eingefügt. Die griechischsprachigen Kirchenväter Chrysostomus und Cyrill hingegen hätten die Perikope in ihren Kommentaren ausgelassen, weil sie einen Abschnitt, der in der Kirche nicht öffentlich verlesen wurde, nicht auslegen wollten.[100] Ähnlich haben neuerdings M.A. Robinson[101] und R. van Houwelingen[102] die Auslassung der PA erklärt.

2.1.3. Einwände gegen die Auslassungshypothese

Gegen die Auslassungshypothese sind mehrere Einwände möglich.

(1) *Das Motiv für die Tilgung.* Wenn man im Anschluss an Augustin annimmt, dass die PA aufgrund von Bedenken gegenüber ihrem Inhalt aus dem Johannesevangelium ausgeschieden wurde, stellt sich die Frage, warum dies bei anderen Perikopen unterblieb, die ebenfalls als problematisch empfunden werden mussten. Die Auslassungshypothese „wird weder durch die Praxis der Abschreiber an anderen neutestamentlichen Stellen noch in der Kirchengeschichte gestützt. Selbst die größte Freiheit des wagemutigsten Kopisten geht nie auch nur entfernt soweit, eine vollständige Erzählung aus den Evangelien herauszuschneiden."[103] Allerdings kann man eine entsprechende Anfrage ebenso an die Vertreter einer Einfügungshypothese richten.

(2) *Die Zusatzhypothesen.* Die These, die PA habe zu einer Quelle oder Vorfassung des Lukas- oder Johannesevangeliums gehört, beruht auf verschiedenen Zusatzhypothesen zur Existenz solcher Quellen. Die literarkritische Evidenz, die als Beleg für die fraglichen Quellenschriften angeführt wird, ist zumindest mehrdeutig. Vor allem spricht gegen diese Zusatzhypothesen, dass von den angenommenen Quellenschriften keinerlei eigenständige Überreste erhalten geblieben sind und sie in der frühchristlichen Literatur nirgends erwähnt werden. Das gilt sowohl für Boismards Proto-Lukas und seine schriftlichen Vorstufen des Johannesevangeliums als auch für Siegerts Erstfassung des Johannesevangeliums. Die historische Evidenz reicht daher nicht dafür aus, diese rein hypothetischen Dokumente in die Rekonstruktion der Frühgeschichte der PA einzubeziehen.

---

[100] Ebd., 257.

[101] Maurice A. Robinson, „Preliminary Observations Regarding the Pericope Adulterae Based upon Fresh Collation of Nearly All Continuous-Text Manuscripts and over One Hundred Lectionaries", in: *Filología Neotestamentaria* 13 (2000), 35–59, hier 43.

[102] van Houwelingen, *Johannes*, 429.

[103] Brooke F. Westcott und Fenton J.A. Hort, *The New Testament in the Original Greek*, Bd. 2, Cambridge: Macmillan, 1881, 82-88, hier 86; vgl. Zahn, *Das Evangelium des Johannes*, 723; Bruce M. Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, 2. Aufl., Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1994, 187-190, hier 189.

(3) *Die externe Evidenz.* Unter den referierten Auslassungshypothesen ist die von Hodges vertretene die wahrscheinlichste. Allerdings stößt auch sie auf gravierende Einwände, die in abgewandelter Form auch gegen die übrigen Auslassungshypothesen sprechen. Die Hypothese, dass vom 1. bis 4. Jahrhundert außerhalb Ägyptens eine große Mehrzahl griechischer Handschriften des Johannesevangeliums die PA enthielt, vermag nicht zu erklären, warum Eusebius von Cäsarea die PA als außerkanonischen Text behandelte, indem er seine Leser ausdrücklich auf deren Existenz bei Papias und im Hebräerevangelium hinwies. Wenn die PA um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert in der Mehrheit der griechischen Manuskripte des Johannesevangeliums enthalten gewesen wäre, hätte Eusebius sie als Teil des vierten Evangeliums gekannt haben müssen. Hodges Hypothese vermag auch nicht zu erklären, warum der im syrischen Antiochien und in Konstantinopel tätige Johannes Chrysostomus und der im kilikischen Mopsuestia wirkende Theodor die PA in ihren Auslegungen des Johannesevangeliums kommentarlos übergingen. Wenn, wie Hodges annimmt, das Johannesevangelium nur in Ägypten ohne die PA zirkulierte, warum haben dann die syrische Apostellehre und die ebenfalls syrischen Apostolischen Konstitutionen die PA im 3. und 4. Jahrhundert nicht als Teil des Johannesevangeliums identifiziert?

Könnte Hodges seine Auslassungshypothese nicht besser durch die Annahme verteidigen, dass die PA nach ihrer sehr frühen Auslassung bald in einer Mehrheit der griechischen Handschriften in verschiedenen Gebieten der Kirche fehlte und nur in einer kleinen Zahl von griechischen Handschriften aufbewahrt wurde, von denen dann die Übersetzungen ins Lateinischen, der Codex Bezae (D) und die lateinischen Kirchenväter des 4. und 5. Jahrhunderts ausgingen? In diesem Fall bliebe allerdings weiterhin unklar, wie die erwähnten unjohanneischen Stilmerkale in die PA gelangt sein sollen.

(4) *Die interne Evidenz.* Die unjohanneischen Stilmerkmale der PA lassen sich, wie sich oben ergeben hat,[104] nicht bestreiten. Sie werden von Hodges nicht ausreichend berücksichtigt. Das betrifft nicht nur das narrative δέ. Zu dem im Johannesevangelium einzigartigen Ausdruck „die Schriftgelehrten und Pharisäer" merkt er lediglich an, es sei völlig unannehmbar, dass Johannes das Wort „Schriftgelehrter" nicht kannte, auch hätten in der PA der Zusammenhang und das Thema dieses Wort erfordert.[105] Andererseits sind die von Rius-Camps als typisch markinisch gedeuteten Stilmerkmale in der PA-Fassung des Codex Bezae keineswegs spezifisch genug, um auf dieser Basis den Evangelisten Markus als den Autor der PA zu erweisen. Etwas evidenter sind die Anklänge an den luka-

[104] Siehe oben 1.2.1.

[105] Zane C. Hodges, „The Woman Taken in Adultery (John 7:53-8:11): Exposition", in: *BS* 137 (1980), 41–53, hier 52–53, Anm. 22; ähnlich van Houwelingen, *Johannes*, 422.

nischen Stil, auf die Cadbury hingewiesen hat. Aber auch sie sind durchgehend keineswegs so einzigartig lukanisch, dass eine einigermaßen sichere Rückführung der PA auf den Evangelisten Lukas möglich wäre.

Gegen die Auslassungshypothese spricht, dass sie die externe Evidenz nur mit Mühe und die interne Evidenz nicht überzeugend zu erklären vermag.

2.2. Die Einfügungshypothese

Eine ganze Reihe von Kirchenvätern beklagte, dass in ihre Werke und sogar in die biblischen Schriften nachträglich fremdes Material interpoliert worden sei. So beschwerte sich Dionysius von Korinth in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts:

> „Weil Brüder mich gedrängt hatten zu schreiben, verfasste ich Briefe; und diese haben nun die Apostel des Teufels mit Unkraut überzogen, indem sie manches tilgten, anderes aber hinzusetzten; ihnen ist das Wehe bestimmt, und folglich ist es nicht verwunderlich, wenn gewisse Leute sich darangemacht haben, sogar mit den Schriften des Herrn ihr Spiel zu treiben."[106]

Bereits Erasmus von Rotterdam war der Ansicht, die PA sei kein ursprünglicher Bestandteil des Neuen Testaments, sondern nachträglich ergänzt worden.[107] Westcott bezeichnete die externe und interne Evidenz gegen die Zugehörigkeit der PA zum Johannesevangelium als „overwhelming".[108] Diesem Urteil hat sich Metzger bis in den Wortlaut hinein angeschlossen.[109] Es stellt heute die Mehrheitsmeinung dar. Sowohl über (2.2.1) den Zeitpunkt der Einfügung, (2.2.2) die Quelle, aus der die PA übernommen wurde, als auch (2.2.3) die Art und Weise, wie sie ins Evangelium integriert wurde und (2.2.4) den Grund für ihre Aufnahme gehen die Meinungen auseinander.

2.2.1. Der Zeitpunkt der Einfügung

(1) B.F. Westcott war der Ansicht, die PA sei erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts an verschiedenen Stellen ins Neue Testament integriert worden, meist am Ende von Kapitel 7.[110]

---

[106] Eusebius, *Historia ecclesiastica* IV 23,12; vgl. Mülke, *Der Autor und sein Text*, 269, von dem auch die obige Übersetzung stammt (293).

[107] Siehe Johannes Leipoldt, *Geschichte des Neutestamentlichen Kanons*, Bd. 2, Leipzig: Hinrichs, 1908, 13-14.

[108] Brooke F. Westcott, *The Gospel According to St. John*, 1881, Grand Rapids: Eerdmans, 1975, 125, 141-142.

[109] Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, 187.

[110] Westcott, *The Gospel According to St. John*, 142.

(2) U. Becker nimmt an, dass die PA, nachdem sie im Laufe des 2. Jahrhunderts an Bedeutung gewonnen hatte, zu Beginn des 3. Jahrhunderts im syrischen Raum in den Text des Johannesevangeliums aufgenommen wurde. Daraufhin habe die PA in der westlichen Kirche verhältnismäßig schnell kanonische Anerkennung gefunden, während ihr diese im Osten lange versagt blieb.[111]

(3) K. Aland nahm gegen Becker an, „daß die Perikope bereits im 2. Jahrhundert ihren Weg in die späteren kanonischen Evangelien begann."[112]

2.2.2. Die Quelle der PA

Woher stammte die PA, als sie ins Johannesevangelium integriert wurde?

(1) *Aus der mündlichen Tradition.* Nach dem Urteil Metzgers ist die PA „offensichtlich ein mündliches Traditionsstück, das in bestimmen Teilen der westlichen Kirche zirkulierte und anschließend an unterschiedlichen Stellen in verschiedene Manuskripte eingefügt wurde."[113]

Dagegen schließt Becker aus den für die PA entbehrlichen Situationsangaben in Joh 7,53-8,2, die PA könne „kein isoliertes Traditionsstück sein, das, etwa aus mündlicher Überlieferung stammend, in dem vierten Evangelium Eingang gefunden hätte. Es muß vielmehr einer Vorlage, wohl einem Evangelium, ... entnommen worden sein, in dem a) eine Szene voranging, nach der nun die Trennung Jesu von seinen Zuhörern angezeigt werden sollte, und b) Jesu nächtlicher Aufenthalt am Ölberg und sein tägliches Lehren im Tempel durchaus zu dem chronologischen und topographischen Rahmen des Zusammenhangs paßte."[114]

Freilich kann es sich bei Joh 7,53-8,1 oder 7,53-8,2 ohne Weiteres um einen vom Interpolator geschaffenen Übergang handeln, der dazu diente, die unabhängige Einzelerzählung Joh 8,2-11 oder 8,3-11 in den narrativen Zusammenhang von Joh 7 und 8 einzuordnen. Allerdings ließe sich bei einem Traditionsstück, dass über einen längeren (von Metzger nicht näher eingegrenzten) Zeitraum nur mündlich weitergegeben wurde, schwer erklären, wie es einige typisch johanneische Stilmerkmale beibehalten konnte. Eine direkte Übernahme der PA aus der mündlichen Tradition ist daher unwahrscheinlich.

---

[111] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 174-178.

[112] Kurt Aland, „Glosse, Interpolation, Redaktion und Komposition in der Sicht der neutestamentlichen Textkritik", in: *Studien zur Überlieferung des Neuen Testaments und seines Textes*, ANTT 2, Berlin: de Gruyter, 1967, 35–57, hier 20.

[113] Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, 188; vgl. Bruce M. Metzger und Bart D. Ehrman, *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*, 4. Aufl., New York: Oxford University Press, 2005, 320.

[114] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 81.

(2) *Aus dem Werk des Papias.* Schon Hugo Grotius äußerte 1641 die Vermutung, die PA sei von Papias oder anderen Johannesjüngern in das griechische Johannesevangelium eingefügt worden.[115] Gegen diese Annahme spricht, dass Eusebius die PA wahrscheinlich nicht erwähnt hätte, wenn er sie auch als Teil des Johannesevangeliums gekannt hätte. Es ist daher verständlich, dass andere Forscher den Papias nicht derart direkt für das Eindringen der PA in den Text des Evangeliums verantwortlich machen wollen.

(a) Die Nachricht des Eusebius, dass Papias die PA in seinem Kommentarwerk anführte,[116] hat dennoch als Anhaltspunkt für eine recht verbreitete Hypothese gedient. Lightfoot[117] und Zahn[118] halten es für möglich, dass die PA aus dem Werk des Papias ins Johannesevangelium übernommen wurde. Dem bei Eusebius zitierten Prolog zufolge hat Papias in seinem fünfbändigen Werk Aussprüche Jesu, die er den kirchlich anerkannten (und später kanonischen) Evangelien entnommen hatte, kommentiert:[119]

> „Ich werde nicht zögern, für dich alles, was ich jemals von den Presbytern gut gelernt und gut behalten habe, zusammen mit den Auslegungen niederzuschreiben, wobei ich mich für deren Wahrheit verbürge."[120]

Dieser Prologangabe zufolge enthielt das Papiaswerk neben der auch in seinem Titel genannten „Auslegung" von Herrensprüchen Überlieferungen aus dem Kreis der Presbyter, die Papias in seine Erläuterungen der Herrenworte eingeflochten hatte. Papias hatte seine Kommentierung mit ergänzenden historischen Überlieferungsstücken angereichert.[121] Da die PA keine Auslegung im engeren Sinne darstellt, liegt es nahe anzunehmen, dass sie zu den von Papias als Ergänzung seiner Erläuterungen herangezogenen Erzählungen gehörte.[122] Bereits Papias könnte die PA als Illustration zu einem Herrenwort wie dem in Joh 8,15 angeführt haben: „Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte niemanden."

(b) Als *Quelle des Papias* für die PA (und eine Reihe von zuvor mitgeteilten Überlieferungsstücken) nennt Eusebius die „mündliche Überlieferung".[123] Die Quel-

---

[115] Ebd., 1.

[116] Eusebius, *Historia ecclesiastica* III 39,17.

[117] John B. Lightfoot, *Essays on the Work Entitled Supernatural Religion*, London: Macmillan, 1889, 204-205.

[118] Zahn, *Das Evangelium des Johannes*, 725-728.

[119] Siehe Armin D. Baum, „Papias als Kommentator evangelischer Aussprüche Jesu. Erwägungen zur Art seines Werkes", in: *NT* 38 (1996), 257–276, hier 258-269.

[120] Eusebius, *Historia ecclesiastica* III 39,3.

[121] Baum, „Papias als Kommentator evangelischer Aussprüche Jesu", 267-269.

[122] Ebd., 274-275.

[123] Eusebius, *Historia ecclesiastica* III 39,11.

lenfrage wird in der zweiten Hälfte des bei Eusebius zitierten Papiasprologs noch genauer beantwortet:

> „Wenn aber etwa auch einer kam, der die Presbyter begleitet hatte, erforschte ich die Worte der Presbyter, nämlich was Andreas oder was Petrus oder was Philippus oder was Thomas oder Jakobus oder was Johannes oder Matthäus oder ein anderer der Jünger des Herrn sagte, und welche Dinge Aristion und der Presbyter Johannes, die Jünger des Herrn, sagen."[124]

Papias will Überlieferungsstücke wie die PA demnach durch die Schüler der Apostel erhalten haben, die diese ihrerseits von ihren Lehrern empfangen hatten.[125] Ob Papias sein Kommentarwerk erst um 130 n.Chr. oder bereits im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts verfasst hat, ist umstritten.[126] Ebenfalls umstritten ist, ob Papias mit dem „Presbyter Johannes" den Apostel oder einen gleichnamigen Apostelschüler gemeint hat. Deutlich ist aber, dass die Überlieferungskette, auf die Papias sich stützte, über nur eine Zwischenstufe in die Zeit vor 70, und zwar ausdrücklich in den Kreis der Schüler, Augen- und Ohrenzeugen Jesu zurückreicht.[127]

(c) Auch gegen die These, die PA sei aus dem Werk des Papias ins Johannesevangelium übernommen worden, verweist Becker auf die einleitenden Verse in Joh 7,52-8,2. Da die PA kein in sich geschlossenes Traditionsstück sei, könne sie nicht aus dem Werk des Papias ins Johannesevangelium gelangt sein, sondern müsse vielmehr „einer Vorlage, wohl einem Evangelium, entnommen worden sein."[128] Ein Interpolator kann jedoch ohne Weiteres eine in sich abgeschlossene Einzelerzählung, die er aus dem Papiaswerk übernahm, durch eine selbstformulierte Überleitung mit dem narrativen Ablauf in Joh 7-8 verknüpft haben.

(3) *Aus dem Hebräerevangelium.* Seine Beobachtung, dass die PA durch Joh 7,53-8,2 mit mindestens einer weiteren Erzählung verknüpft gewesen sein muss, verbindet Becker mit der Angabe, die PA habe außer im Werk des Papias auch im Hebräerevangelium gestanden.[129] Er nimmt an, die PA sei „aus einem judenchristlichen Evangelium" bzw. „aus judenchristlicher Evangelien-Überlieferung" in das Johannesevangelium übernommen worden.[130] Allerdings lässt sich im Rahmen dieser Hypothese schwer erklären, warum der Interpolator, als er die

---

[124] Ebd. III 39,4.

[125] Vgl. Armin D. Baum, „Papias und der Presbyter Johannes", in: *JETh* 9 (1995), 21–42, hier 23-33.

[126] Siehe Ulrich H.J. Körtner, *Papias von Hierapolis*, FRLANT 133, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983, 225-226, der für das frühe Datum plädiert.

[127] Vgl. Westcott und Hort, *The New Testament in the Original Greek*, 87: „... the narrative had its origin within the circle of apostolic tradition."

[128] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 81 mit Anm. 24.

[129] Ebd., 99-100.

[130] Ebd., 159; vgl. 176.

PA aus dem Hebräerevangelium übernahm, auch den Abschluss des vorangehenden Abschnitts (Joh 7,53-8,1) übernommen haben sollte. *Naheliegender ist die Vermutung, dass die eigentliche Erzählung der PA (Joh 8,2-11) ins Johannesevangelium übernommen und vom Interpolator durch die neu formulierten Sätze 7,53-8,1 in den dortigen narrativen Kontext eingefügt wurde. In diesem Fall kommen sowohl das Hebräerevangelium als auch das Werk des Papias als Quellen der PA in Frage.*

2.2.3. Der Vorgang der Einfügung

(1) *Einfügung vom Rand einer Handschrift.* Dazu, wie die PA aus dem Werk des Papias (oder dem Hebräerevangelium) in ein Manuskript des Johannesevangeliums gelangen konnte, hat J.B. Lightfoot genauere Überlegungen angestellt. Lightfoot ging von der Beobachtung aus, dass die PA im Johannesevangelium nicht nur hinter Joh 7,52 auftaucht, sondern in einer Handschrift auf Joh 7,36 folgt und in mehreren anderen am Ende des Evangeliums steht (aus heutiger Sicht wäre zu ergänzen, dass die PA in der Überlieferung des Johannesevangeliums vereinzelt auch hinter Joh 7,44; 8,12a; 8,12; 8,13; 8,14a; 8,20 und 10,36 bezeugt ist).[131] „Das ist genau das, was man erwarten würde, wenn die Perikope zunächst *an den Rand einer Handschrift* mit zwei oder drei Spalten pro Seite geschrieben wurde. Als man sie vom Rand in den Text übernahm, fand sie irgendwo in der Nähe ihren Platz, wo sie die Erzählung am wenigsten störte, oder wurde, wenn sich kein geeigneter Platz fand, an das Ende des Buches verwiesen." Nach Lightfoot könnte die Übernahme der PA in den Text des Codex Bezae (oder seiner Vorlage) so ähnlich verlaufen sein.[132] Entsprechend stellte sich auch Westcott das Eindringen der PA in den Text des Johannesevangeliums vor.[133]

Diese Hypothese verträgt sich durchaus mit dem, was wir über die Bearbeitung und das Abschreiben von Manuskripten in der Antike wissen. Von Galen von Pergamon wissen wir, dass er eigene Manuskripte mit ausführlichen Randbemerkungen versah, die versehentlich von späteren Abschreibern in den Haupttext eingefügt wurden. Galen berichtet:

> „Zuweilen nämlich, wenn wir zwei Mal über dieselbe Sache geschrieben hatten – die eine Textfassung befand sich dann im Haupttext, die andere aber an den Rändern –, um bei Gelegenheit die eine von ihnen zu überprüfen und

[131] Vgl. die Übersicht bei Keith, *Jesus Began to Write*, 113-114.

[132] Lightfoot, *Essays on the Work Entitled Supernatural Religion*, 204-205.

[133] Westcott, *The Gospel According to St. John*, 142: „It is ... a most natural conjecture ... that this incident was given by Papias in illustration of ch. viii. 15; and so it was inserted in the text, on which it had been originally a marginal note, in the nearest convenient place." Vgl. Westcott und Hort, *The New Testament in the Original Greek*, 87.

> zu beurteilen, schrieb der, der das Buch zuerst kopierte, beide Fassungen ab, und wenn wir dann weder das Resultat beachteten noch den Fehler korrigierten, blieb das Buch, nachdem es der Öffentlichkeit übergeben worden war, unkorrigiert."[134]

Zu ähnlichen Missverständnissen konnte es bei Anmerkungen kommen, die nicht vom Autor, sondern von einem späteren Leser am Rand oder auf der Rückseite eines Manuskripts notiert worden waren. Ein Abschreiber, der in seiner Vorlage Anmerkungen oder Ergänzungen zum Text vorfand, konnte nicht erkennen, ob diese vom Autor eines Werkes oder von einem späteren Leser stammten. Außerdem befand er sich im Unklaren darüber, ob eine von einem Leser stammende Randbemerkung zur Aufnahme in den Text bestimmt war – weil es sich beispielsweise um eine versehentliche Auslassung handelte – oder nicht. So musste der Abschreiber schließlich, falls klare Hinweise fehlten, selbst entscheiden, an welcher Stelle eine Textergänzung in den Haupttext einzufügen war.[135]

(2) *Einfügung vom Ende einer Handschrift.* Eine alternative Annahme lautet, die PA sei dem Vierevangelienkanon *als Appendix* angehängt worden. Dadurch kam sie am Schluss des Johannesevangeliums zu stehen, direkt hinter dem Hinweis in Joh 21,25, dass Jesus noch viele andere Dinge getan hat. In einem zweiten Schritt habe man die Perikope dann zwischen Joh 7,52 und 8,12 eingefügt.[136] Davon, dass ein Werk nicht nur durch Einschübe in den fortlaufenden Text (*inserere*), sondern auch durch die Anfügung von Stücken größeren Umfangs an deren Ende (*addere*) erweitert werden konnten, schreibt Rufinus im Widmungsbrief zu seiner lateinischen Übersetzung der Dogmatik des Origenes.[137]

(3) *Direkte Einfügung in Joh 7-8.* Schwer erklärlich bleibt allerdings für die zwei genannten Szenarien, dass die PA inklusive der Verse 7,53-8,1 an den Rand bzw. ans Ende des Evangeliums geschrieben worden sein müsste. Ein Theologe, der die PA aus dem Hebräerevangelium oder dem Papiaswerk als Vergleichsmaterial an den Rand oder ans Ende eines Manuskripts mit dem Johannesevangelium schrieb, hatte keinen erkennbaren Grund, sie inklusive der Schlusssätze einer vorangehenden Perikope zu notieren. Falls die PA aber bewusst durch den neuformulierten Übergang 7,53-8,1 ins Johannesevangelium eingepasst wurde, wäre eine irrtümliche Übernahme der PA aus dem Rand oder vom Schluss eines Manuskripts ausgeschlossen. *Ein Interpolator, der die PA bewusst mit dem Evangelium*

---

[134] *In Hippocratis Epidemiarum librum I commentaria* I 36 (CMG 5/10/1, 43,23-29).

[135] Siehe Mülke, *Der Autor und sein Text*, 47-49, von dessen Übersetzung des Galenzitats (290) ich hier aber etwas abweiche. Daniela Manetti, „La terminologie du livre: à propos des emplois d' ὕφος et ἔδαφος dans deux passages de Galien", in: *REG* 119 (2006), 157–171, bespricht weitere Aussagen Galens und zeitgenössischer Aristoteleskommentatoren zum Thema.

[136] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 163-164; vgl. 176.

[137] Rufin, *Orig. princ. 1 praef.* 4; vgl. Mülke, *Der Autor und sein Text*, 30-32.

vernähte, indem er die Sätze 7,53-8,1 ergänzte, um einen glatten narrativen Übergang zu schaffen, kann dies auch direkt – ohne Umweg über den Rand oder den Schluss eines Manuskripts – getan haben.

Hat der Interpolator bewusst gehandelt, stellt sich die Frage, was ihn zu diesem gravierenden Schritt bewegt haben könnte.

2.2.4. Der Grund der Einfügung

(1) *Als Beleg für eine tolerante Bußpraxis.* In Umkehrung des von Augustin für eine Auslassung angenommenen Grundes kann man erwägen, ob die PA ins Johannesevangelium (und damit in den neutestamentlichen Kanon) aufgenommen wurde, „weil man nun auch in bestimmten großkirchlichen Kreisen auf sie in dieser Auseinandersetzung nicht mehr verzichten wollte. Mit ihr hatte man den rigoristischen Gegnern gegenüber ein Argument gefunden, das vielleicht überzeugender und durchschlagkräftiger war als alle bisherigen: Vergab Jesus einer Ehebrecherin, warum sollten dann seine Bischöfe und Presbyter nicht auch vergeben können?“[138] Man konnte „auf die Dauer nicht mit einem Herrenwort argumentieren, das außerhalb des Kanons tradiert wird“ und nahm die PA daher in den Kanon auf, indem man sie ins Johannesevangelium einfügte.[139]

(2) *Als Beleg für die Literalität Jesu.* C. Keith vertritt neuerdings die These, die PA sei im Zuge einer in der Christenheit des 2. und 3. Jahrhunderts verbreiteten Neigung, Jesus als vollständig lese- und vor allem schreibkundigen Lehrer darzustellen, ins Johannesevangelium eingefügt worden. Mit dieser Maßnahme habe man den heidnischen Vorwurf abwehren wollen, die Christen seien ungebildet.[140] In diesem Fall wäre das Motiv für die Einfügung allerdings lediglich in einem relativ untergeordneten Motiv der PA zu suchen.

2.2.5. Einwände gegen die Einfügungshypothese

(1) Ein erster Einwand gegen die Einfügungshypothese lautet, eine so umfangreiche Interpolation sei zwar theoretisch möglich, aber ein solcher Fall sei im übrigen Neuen Testament *ohne jede Parallele.*[141] Das gilt allerdings auch für die Annahme, die PA sei versehentlich oder aufgrund ihres anstößigen Inhalts aus dem Neuen Testament getilgt worden.

---

[138] Becker, *Jesus und die Ehebrecherin*, 161.

[139] Ebd., 176.

[140] Keith, *Jesus Began to Write*, 238-240.

[141] Hodges, „The Woman Taken in Adultery: The Text“, 320.

(2) Ein zweites Gegenargument lautet, die Einfügungshypothese könne *die johanneischen Stilmerkmale* der PA nicht erklären.[142] Diese Schwierigkeit verschwindet jedoch, wenn man die Möglichkeit in Erwägung zieht, dass die PA letztlich auf den Evangelisten Johannes und seinen Kreis zurückgeht.[143]

(3) Ein weiterer Einwand ist anderer, theologischer Art. Gegen die Hypothese, die PA sei erst in einer zweiten Auflage des Johannesevangeliums ergänzt worden, wandte Burgon ein:

> „Was mich an diesem außergewöhnlichen Vorschlag hauptsächlich stört, ist seine Respektlosigkeit. Er nimmt an, dass das Johannesevangelium wie jedes normale moderne Buch verfasst wurde und daher in einer zweiten Auflage durch Revision, Hinzufügungen, Auslassungen, Umarbeitungen und so weiter verbessert werden konnte. Denn wir dürfen die Änderungen in einer zweiten Auflage nicht begrenzen. Allerdings ist der wahre Autor des Evangeliums dem Bekenntnis nach Gott der Heilige Geist, und ich sehe keinen Grund anzunehmen, dass seine Werke unvollkommen sind, wenn sie aus seiner Hand hervorgehen."[144]

Dieses Argument übersieht m. E., dass jede Inspirationslehre die in den neutestamentlichen Texten vorfindliche Evidenz voll zu ihrem Recht kommen lassen muss. Der textkritische Befund darf nicht mit dem Argument abgeschwächt werden, es handle sich beim untersuchten Buch um einen Teil des Wortes Gottes. Wenn die biblischen Schriften (der klassischen christlichen Überzeugung nach) nicht nur Gotteswort, sondern auch voll und ganz Menschenwort sind, dann geht es nicht an, die Möglichkeit einer nachträglichen Veränderung und sogar Verfälschung ihres Textes aus dogmatischen Gründen auszuschließen.[145]

3. Fazit

In der Summe spricht die textkritische Evidenz eher gegen die ursprüngliche Zugehörigkeit der PA zum Johannesevangelium.

(1) Der externe Befund, dass die PA in zahlreichen alten griechischen Handschriften fehlt und von den griechischen Vätern des 1. Jahrtausends nicht kommentiert

---

[142] Boismard und Lamouille, *L'évangile de Jean*, 216-217; vgl. Hodges und Farstad, *The Greek New Testament According the the Majority Text*, xxiv.

[143] Vgl. Raymond E. Brown, *The Gospel According to John*, Bd. 1, AncB 29, 1966, New Haven: Yale University Press, 1987, 335: „The fact that the story was added to the Gospel only at a later period does not rule out the possibility that we are dealing with a stray narrative composed in Johannine circles."

[144] Burgon, *The Cause of the Corruption of the Traditional Text of the Holy Gospel*, 263.

[145] Siehe dazu ausführlich Daniel B. Wallace, „Inspiration, Preservation, and New Testament Textual Criticism", in: *GTJ* 12 (1992), 21–50.

wurde, ist für den Text des Neuen Testaments zwar einzigartig – er ließe sich aber mit der *Auslassungshypothese* deuten, dass die PA schon kurz nach der Publikation des Johannesevangeliums ausgeschieden wurde und sich anschließend die Textform ohne PA wesentlich stärker vermehrte und verbreitete als die ursprüngliche Textfassung mit der PA.

Der interne Befund, dass die PA unjohanneische Stilmerkmale aufweist, darf zwar nicht überzeichnet werden, trifft in eingeschränktem Maße aber durchaus zu. Diese unjohanneischen Stilmerkmale vermag die Auslassunghypothese in ihrer einfachen Fassung (die PA wurde aus dem Johannesevangelium ausgelassen) nicht befriedigend zu erklären. Diese Schwierigkeit ließe sich zwar theoretisch dadurch lösen, dass man die Herkunft der PA mithilfe hypothetischer Quellenschriften erklärt. Diese Zusatzhypothesen haben aber so wenig historische Evidenz für sich, dass sie keinen belastbaren Beitrag zur Erklärung der PA leisten können.

(2) Dagegen kann die *Einfügungshypothese* den externen Befund dahin deuten, dass die PA zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert ins Johannesevangelium eingefügt wurde und sich auf die Dauer in der Mehrheit der Handschriften des Evangeliums durchsetzen konnte, dass die frühesten ägyptischen Manuskripte und die griechischen Kirchenväter jedoch die ursprüngliche Fassung des Buches ohne PA bezeugen.

In diese Deutung lässt sich auch der interne Befund integrieren. Die unjohanneischen Stilmerkmale bestätigen, dass der Wortlaut der PA wenigstens in Teilen nicht vom Evangelisten Johannes stammt. Die typisch johanneischen Stilmerkmale könnten im Rahmen einer Einfügungshypothese darauf hinweisen, dass die PA aus einer Traditionslinie stammt, die auf den vierten Evangelisten zurückgeht. Sie ließe sich dann als Traditionsstück deuten, dass zwar keinen Eingang ins ursprüngliche Johannesevangeliums gefunden hat, aber zu den „vielen anderen" Taten Jesu gehört, von denen ein Schüler des Evangelisten in einer Schlussbemerkung zum Evangelium gesprochen hat (Joh 21,25; vgl. 20,30).

Falls die PA vom Evangelisten nur mündlich erzählt und anschließend über einen gewissen Zeitraum nur mündlich weiterüberliefert wurde, könnte dies die Ursache dafür sein, dass leichte Anklänge an den johanneischen Stil erhalten blieben (vor allem in Vers 6), während gleichzeitig nichtjohanneische Stilmerkmale (wie das gehäufte δέ und die „Schriftgelehrten" in Vers 3) eindrangen. Wäre die PA freilich bis ins 4. Jahrhundert nur mündlich überliefert worden, hätte sich ihr Wortlaut wesentlich weiter vom johanneischen Stil entfernen müssen. Wahr-

scheinlich ist es, dass eine schriftliche Fixierung bereits relativ bald, zu Beginn des 2. Jahrhunderts stattfand.[146]

Dem Zeugnis des Eusebius zufolge wurde die PA spätestens im Hebräerevangelium und im Werk des Papias verschriftlicht. Falls die beiden Sätze in Joh 7,53 und 8,1 von einem Interpolator hinzugefügt wurden, um einen passenden Anschluss für Joh 8,2-11 an Joh 7,52 herzustellen, käme als Quelle des Interpolators neben dem Hebräerevangelium auch das Papiaswerk in Frage (vgl. Abb. 6).

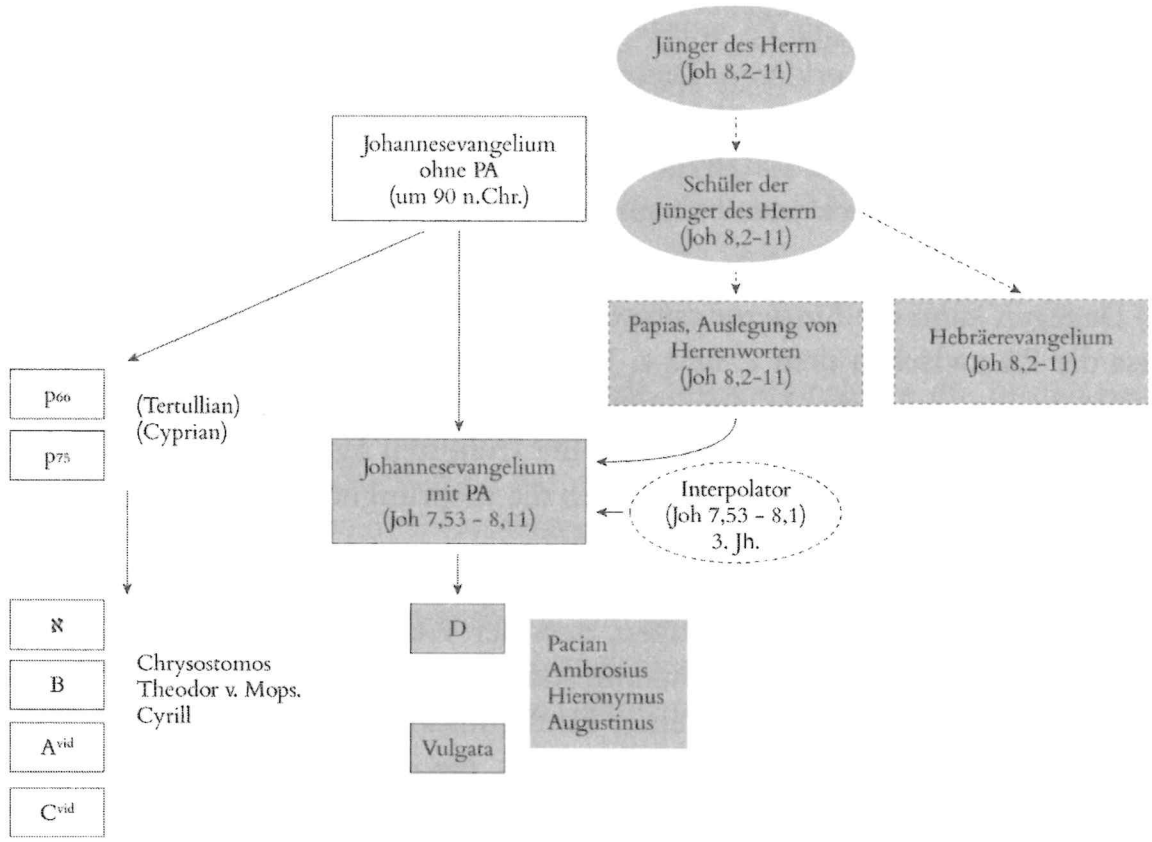

Abbildung 6.: Einfügung der PA in das Johannesevangelium

Die Frage, wie der Interpolator seinen Eingriff in den Textbestand des Johannesevangeliums angesichts der weit verbreiteten Ächtung von Textverfälschungen (vgl. Offb 22,18-19) vor sich selbst und anderen gerechtfertigt haben könnte, lässt sich eventuell in Anlehnung an eine Stellungnahme des Rufinus zu seiner Übersetzung des Werkes *De principiis* des Origenes beantworten. Rufinus ver-

[146] Zu den Wortlautveränderungen im Zuge mündlicher Überlieferung vgl. Armin D. Baum, *Der mündliche Faktor und seine Bedeutung für die synoptische Frage. Analogien aus der antiken Literatur, der Experimentalpsychologie, der Oral Poetry-Forschung und dem rabbinischen Traditionswesen*, TANZ 49, Tübingen: Francke, 2008, 244-254 u.ö.

teidigte die Ergänzungen, die er in seiner Übersetzung am Text des Origenes vorgenommen hatte, mit den Worten:

> „Wenn er (d.h. Origenes) aber einige Dinge im Streben nach Kürze, da er zu bereits Erfahrenen und Wissenden sprach, allzu dunkel ausgedrückt hat, so haben wir, um die betreffenden Stellen verständlicher zu machen, zur Erläuterung hinzugefügt, was wir in anderen Büchern von ihm über die gleiche Sache klarer gesagt fanden. Doch haben wir nichts Eigenes vorgetragen, sondern ihm nur seine eigenen Aussagen – mögen sie auch an anderer Stelle gemacht sein – wieder zurückgegeben."[147]

Der unbekannte Interpolator des Johannesevangeliums könnte sich, als er die PA einfügte, mit dem analogen Argument beruhigt haben, dass er dem Evangelisten „nur seine eigenen Aussagen" unterschob, also keine eigentliche Verfälschung seines geistigen Eigentums vornahm.[148]

Auf der Basis dieser textkritischen Beobachtungen kann jetzt auch die interessante Frage beantwortet werden, ob der PA kanonische Qualität zuerkannt werden sollte. Nachdem dieser Beitrag schon länger ausgefallen ist als beabsichtigt, muss die Antwort auf die Kanonfrage jedoch in einem eigenen Aufsatz behandelt werden.[149]

---

[147] Rufin, *Orig. princ. 1 praef.* 3: *Nihil tamen nostrum diximus, sed, licet in aliis locis dicta, sua tamen sibi reddidimus* (zitiert nach Herwig Görgemanns und Heinrich Karpp, TzF 24, Darmstadt: WBG, 1976, 78-81).

[148] Zur legitimen und illegitimen Textbehandlung in der Antike insgesamt vgl. Armin D. Baum, *Pseudepigraphie und literarische Fälschung im frühen Christentum. Mit ausgewählten Quellentexten samt deutscher Übersetzung*, WUNT 2/138, Tübingen: Mohr Siebeck, 2001, 51-63 u.ö.

[149] Für seine kompetente Hilfe bei der Fertigstellung des Manuskripts danke ich meinem Assistenten Daniel Röthlisberger. Für die sorgfältige Erstellung der Druckfassung gilt ein besonderer Dank Herrn Carsten Ziegert.